33. Jahrgang. Sonntag, 5. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18532.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Crispi und der Dreibund.

Auf die Begegnung von Rohnstock ist nun der Besuch unseres Kaisers am österreichischen Hofe gefolgt als ein neuer Beweis der Freundschaft, welche die Herzen der Monarchen und der Völker verbindet. Die Welt weiß, daß durch die Manövertage von Narwa die „festeste und innigste Waffenbrüderschaft", wie Kaiser Wilhelm selbst das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich bezeichnete, nicht gelitten hat, und sie begrüßt, soweit ihre Sympathien dem Dreibunde gehören, diese Thatsache mit freudiger Genugthuung. Unwillkürlich aber richten sich angesichts der Herzlichkeit des deutsch-österreichischen Verhältnisses die Blicke auf den „Dritten im Bunde", auf Italien, in der Erwartung, daß auch von dort eine Kundgebung erfolge, die das Einvernehmen der drei Mächte von neuem bestätigt, es gleichsam mit den Schwingungen eines volltönenden Accords durch Europa trägt. Und in der That hat der italienische Ministerpräsident Crispi bereits zu erkennen gegeben, daß man auf eine derartige Kundgebung zu rechnen hat, und einer solchen unverkennbare Merkzeichen seiner Gesinnung vorausgeschickt. Wie er mit fester Hand das Treiben der irredentistischen Vereine zügelte, welche das friedliche Verhältniß zwischen Italien und Oesterreich zu stören suchten, so scheute er sogar vor dem Schritte nicht zurück, einen Amtsgenossen von der Ministerbank zu stoßen, die dieser durch sein Schweigen irredentistischen Rednern gegenüber compromittirt hatte. Es mag sein, daß der Finanzminister Seismit Doda das Opfer nicht bloß der Dreibundspolitik Crispis wurde, daß der kluge Staatsmann auch deswegen den Collegen fallen ließ, weil er auf diese Weise der oppositionellen Wahlbewegung einen Angriffspunkt in seinem System entzog, nach Außen hin wirkte die schroffe Form dieser Amtsenthebung doch vor allem in der Bedeutung, daß das Cabinet Crispi einig sein wollte in der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu seinem Bundesgenossen Oesterreich. Diese Handlung Crispis geschah in einem passenden Moment, zu der Zeit nämlich, als alle Welt über die Ergebnisse oder vielmehr Nichtergebnisse der Begegnung von Narwa im Klaren war, und um ihr charakteristisches Gepräge zu erhöhen, ließ Crispi gleichzeitig ankündigen, daß er auf einem Banket, welches die Stadt Florenz ihm zu Ehren veranstalten wollte, eine große Rede über den Dreibund halten werde.

Die Sitte, Festlichkeiten zu politischen Kundgebungen der Regierung zu gestalten, ist bekanntlich in streng parlamentarisch regierten Ländern sehr beliebt; man denke nur an den Londoner Lordmayorstag, an welchem der englische Premier vor einer ziemlich gemischten Zuhörerschaft einen großartigen Ueberblick über die politische Lage zu bieten pflegt. Das Banket in Florenz, das für einen der letzten Tage des September angesetzt war, ist nun in letzter Stunde auf den 5. Oktober verschoben worden, aber man kann überzeugt sein, daß der Ministerpräsident zu der Amtsentsetzung Seismit Dodas einen Commentar liefern wird, den sowohl die Parteien im Lande wie die Freunde und Feinde Italiens außerhalb seiner Grenzen verstehen werden. Die italienische Wahlbewegung, die jetzt im Gange ist, obwohl der Termin für die Neuwahlen noch nicht bekannt geworden, wird auf diesem Florentiner Tage ihre Parole empfangen, und man darf gespannt darauf sein, in welcher Weise der Ministerpräsident der dreiköpfigen Opposition Nicotera, Tajani und Magliani und ihrer drohenden Vereinigung mit den Conservativen der Lombardei entgegentreten wird. In Italien sind die Parteien nicht wie in Deutschland einig in dem Programm der äußeren Politik, selbst die Opposition ist hinsichtlich der Frage der Dreibundspolitik gespalten, und die Mailänder empfinden wenig Lust, das Programm des Neapolitaners Nicotera in dieser Beziehung zu unterstützen.

Nun hat in diesen Tagen ein Franzose, Herr Jacques St. Cère vom Pariser „Figaro", einen Bericht über ein Interview des Ministerpräsidenten veröffentlicht und dadurch in die Situation eine amüsante Nüance gebracht. Man hat in italienischen Blättern dies Interview Crispis über den Dreibund zuerst für eine Erfindung gehalten und als solche dementirt, aber gegenwärtig neigt man doch zu der Ansicht, daß der Franzose nicht in jeder Hinsicht geflunkert habe, und auch auf uns hat der Bericht den Eindruck gemacht, daß er im wesentlichen die Gedanken Crispis wiedergiebt, freilich verzerrt und von dem Hohlspiegel französischer Eitelkeit aufgefangen. Denn das überall durchklingende Grundthema in diesen Mittheilungen ist das allbekannte: der Dreibund sei nur ein Vertheidigungsmittel, und die Mächte, die sich seiner bedienten, dächten nicht daran, ihn in ein Angriffsmittel umzuwandeln. Diese Idee ist Crispi ebenso natürlich wie die Versicherung, daß er zwischen Frankreich und Italien die freundschaftlichsten Beziehungen wünsche und daß es nicht seine Schuld sei, wenn irgend etwas sie dann und wann einmal getrübt habe. Es ist leider das Kunststück des Herrn Jacques St. Cère, Crispi dabei in die Position eines Mannes zu stellen, der mit gekrümmtem Rücken und den Hut in der Hand seine Reverenz macht, sicherlich ein sehr komisches Bild, das allerdings nur von Pariser Blättern ernst genommen werden kann. Sie geben sich die unnöthige Mühe, zu versichern, daß die Liebesbetheuerungen Crispis bei Frankreich durchaus nicht auf Entgegenkommen zu rechnen hätten; als ob der Minister jemals um die Freundschaft Frankreichs, die er nicht besitzt, die Machtmittel, welche der Dreibund Italien gewährt, opfern würde.

Es ist wahr, der Dreibund ist für Crispi nur eine Erbschaft, die er beim Amtsantritt übernahm, aber diese Erbschaft wurde zu einer Stütze seines Systems, zu einem Hort für die Sicherheit Italiens selbst, und diese Erbschaft von sich werfen, heißt nichts anderes, als in eine schützende Mauer ein Loch machen. Wenn der Minister die Frage der Erneuerung des Bundes mit der Bemerkung zurückwies, daß auf so lange Zeit sich niemand voraus verpflichte — angeblich läuft der Dreibund im Jahre 1892 ab — so wird man in dieser Antwort nichts anderes sehen, als die Zurückhaltung des Staatsmannes gegenüber der unbefugten Neugier. Das Wahre und Falsche dieses französischen Berichts scheiden zu wollen, wäre indessen ein müßiges und zuletzt überflüssiges Unterfangen. Wir brauchen nicht das Bild des italienischen Staatsmannes in dem Zerrspiegel eines französischen Kopfes; der Tag rückt heran, wo Crispi ohne das Sprachrohr eines Interviewers der Welt seine Ansicht über den Dreibund verkünden wird, und wer sich an seine Thaten hält, wird von der Zuversicht durchdrungen sein, in der Florentiner Rede Crispis das erneute Gelöbniß Italiens zur Bundestreue wiederzufinden.

Ueber Compromisse.

In einem Artikel, der „Ueber Compromisse" überschrieben ist, erörtert der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Bamberger in der neuesten Nummer der „Nation" die Politik des Fürsten Bismarck und der letzten Jahre. Es heißt in dem Artikel der „Nation":

„Wenn irgend einer, so war Fürst Bismarck der Mann, welcher mit den vorhandenen Kräften überall zu rechnen verstand. Er ging nie weiter, als bis wo er auf unüberwindlichen Widerstand traf, und sowie das geschah, lenkte er ein und kehrte um, mit der Leichtlebigkeit und Consequenzverachtung des Welterfahrenen, der da weiß: es kommt garnicht soviel darauf an im öffentlichen Leben, ob jemand in Widersprüche verfällt, ob er das Gegentheil sagt und thut von dem, was er früher gesagt oder gethan hat, wenn er nur die Mehrheit im einzelnen Fall für sich hat, die Macht behält und allen dialectischen Widerlegungen mit der Behauptung der That ein Schnippchen zu schlagen vermag. Die Leute, welche meinen, daß man einem politischen Gegner mit der Logik allein an den Leib könne, gehören mehr der Schule, als dem Leben an.

Hätte Bismarck an der liberalen Ueberlieferung des Bürgerthums nachhaltig den kräftigen Widerstand gefunden, den ihm der Katholicismus, das feudale Junkerthum und die Socialdemokratie entgegengesetzt haben, er würde auch mit dem Liberalismus seinen Frieden gemacht haben. Denn wir wissen aus seinen Handlungen und aus seinen ausdrücklichen Bekenntnissen, daß auch er, wie so viele große Praktiker, das richtige Compromiß für die Seele der Politik ansah. Sein Sturz selbst bestätigt diese Wahrheit. Im Kampf mit der katholischen Kirche hatte er zwar deren Widerstandskraft unterschätzt, aber noch im letzten Augenblick durch Unterwerfung sich gerettet; den Kampf mit der Socialdemokratie hätte er vielleicht noch eine Weile fortsetzen können; aber in der Schätzung des Widerstandes, auf den er in Wilhelm II. stieß, hat er sich gründlich verrechnet und ist daran gescheitert . . . Hätte er gewußt, wie die Dinge innerlich stehen, er hätte ohne Zweifel auch diesmal seine Anstalten anders getroffen und sich noch an seinem Platz gehalten. Daß ihm daran lag, konnte man zwar denken, aber es hat etwas Beruhigendes für den gewöhnlichen schwachen Sterblichen, daß, wie aus seinem jetzigen Gebahren nachträglich so flagrant hervorgeht, auch der Gewaltige sich nicht gekannt hat. Denn es ist gewiß nicht bloß Komödie gewesen (etwas Komödie gehört zum Geschäft), wenn er manchmal meinte, er sei gesättigt an Macht und Ruhm und sehne sich nach der Beschaulichkeit des Landlebens. Ja, diese Beschaulichkeit schmeckt vortrefflich und stellt sich noch lieblicher vor, so lange man daneben eine Welt zu regieren hat. Kommt aber der schöne Tag, ohne die Weltherrschaft auf seinem Untergrund zu haben, dann schmeckt er dem machtgewöhnten Gaumen doch verdammt fade. Das Abdanken ist noch selten gut bekommen, und die Volksweisheit hat wohl recht, die da predigt: man soll sich nicht auskleiden, ehe man sich zu Bette legt. . . .

Es ist ja wahrscheinlich nicht richtig, daß der Conflict zwischen dem Monarchen und seinem Minister über eine bestimmte einzige Meinungsverschiedenheit zum Krachen gekommen sei. Viel wahrscheinlicher ist nach inneren und äußeren Anzeichen, daß hier entscheidend derjenige Zustand wirkte, welchen der Code Napoléon als Scheidungsgrund mit der Incompatibilité d'humeur zwischen den Gatten bezeichnet. So viel scheint aber doch andererseits wieder festzustehen, daß das Verhältniß zur Arbeiterfrage in dem Fortgang der Reibungen und Unverträglichkeiten den ausschlaggebenden Ruck gegeben hat.

Für den, welcher seit Jahren gewohnt war, im Kanzler vorwiegend nur den Diplomaten und Taktiker zu sehen, dem die sachlichen Ueberzeugungen nie Beschwerden machten, hat es eher etwas Versöhnendes, daß man hier einmal auf den Kern eines inneren Widerstandes stößt. Es war ihm Ernst mit seinen Bedenken gegen die Gefahren der socialdemokratischen Bewegung und mit dem Glauben an die Nothwendigkeit, ihre Anhänger mit der äußeren Gewalt zu bekämpfen. Und dieser Ueberzeugung ist er zum Opfer gefallen, er, der keine Ueberzeugung zu ehren verstand. Um die Tragik der Sache zu vervollständigen, ist ihm das widerfahren, weil er mit der bloß decorativen Verwendung socialpolitischer Ideen neben den äußeren Gewaltmitteln die Situation beherrschen zu können meinte. Unter allen Stücken dieser decorativen Künste war von ihm keines auf so viel Effect berechnet, als die kaiserliche Botschaft von 1881, sein eigenstes Werk, klüglich ersonnen, um jedem Widerspruch als einer Impietät den Mund zu schließen, dadurch, daß das greise Haupt des verständigen Soldaten in den abendröthlich ergreifenden Glorienschein eines empfindsamen Socialheiligen gerückt ward. Und Gott weiß, wie viel falsches Pathos all die Jahre her an dieses scheinbar gelungene Werk verschwendet worden ist. Aber auch das sollte sich am Kanzler und an dem engeren Kreis seines begeisterten Anhanges rächen. Nicht jeder nämlich von denen, welche im Verlauf der Zeiten in diesen Dingen ein Gewichtiges mitzureden haben sollten, faßte das Stück so lediglich decorativ auf, wie es gemeint war. Und als nun der Kanzler mit der neuen Weltauffassung, zu der er doch selbst das Zeichen gegeben, beim Wort genommen wurde, da kam ihm das überraschend und ungeheuerlich vor. Dem begeisterten Bismarckgefolge der hohen Bourgeoisie ging es nicht anders. Auch sie hatten sich auf die Trefflichkeit der Decoration verlassen, dachten damit und mit Strafgesetzen um die Sache herumzukommen, wie der Meister. Darum theilen auch sie jetzt den Groll über den Ernst, auf den sie nicht gerechnet hatten. Die ganze Bismarck'sche Socialpolitik war in ihrer Art der Versuch eines Compromisses, aber ein so fadenscheiniger und so wenig ernst gemeinter, daß er mißlingen mußte.

Deutschland.

* **Berlin, 4. Oktbr.** Der Kaiser wird sich alsbald nach seiner Rückkehr von Wien zur Abhaltung von Jagden auf mehrere Tage nach der Schorfhaide begeben. — Vom 4. bis 10. d. Mts. übernimmt den Kammerherrendienst bei der **Kaiserin** der Ceremonienmeister v. Veltheim-Schönfließ.

* **[Zu dem Streit um die veröffentlichten Briefe der Kaiserin Augusta]** schreibt man dem „Berl. Tagebl." u. a.: Herr Professor Schrader in Jena hat nunmehr seine Schrift über die Kaiserin Augusta erscheinen lassen, von welcher eine Lösung des Räthsels erwartet wurde, das sich an die Briefe der Kaiserin geknüpft hat. Die Schrift giebt die Lösung nicht, aber sie unterstützt

---

Vendetta. (Nachdruck verboten.)

5) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Abend kam eine Frau, um die Comtesse zu sprechen. Sie war von dem Regen, welcher die Insel den ganzen Tag heimgesucht hatte, völlig durchnäßt; als sie eintrat, schüttelte sie das Wasser aus ihrer Faldetta und stürzte dann an das Kaminfeuer, an dem sie ihre Hände mit sichtlichem Wohlbehagen wärmte. Es war eine eigenthümliche Gestalt mit nackten Füßen, stechenden Augen, vorstehenden Backenknochen und einer Haut, deren Runzeln sich nach allen Richtungen hin kreuzten; ihre Stimme klang grob und schreiend, dabei begleitete sie jeden Satz mit einer heftigen Handbewegung. Das Regenwasser floß an ihrem Kleide herab und bildete einen nassen Flecken vor dem Kamin, was sie mit großer Befriedigung zu erfüllen schien. Sie habe so viel von dem Unwetter zu erdulden gehabt, sie sei im Dunkeln verirrt, sie bat um einen Trunk Wasser, sie bringe einen Brief von Noël Bertin, dem Kaufmanne mit dem braunen Pferd.

Paola graute vor der unheimlichen Erscheinung, die letzten Worte versöhnten sie aber völlig wieder. Die Frau schien übrigens keine Eile zu haben mit der Erledigung ihres Auftrages, sie fuhr fort, abwechselnd das Wasser von ihrem Kleide zu streichen und die nassen Hände vor das Feuer zu halten, dabei warf sie staunende und bewundernde Blicke auf die verschiedenen im Zimmer befindlichen Gegenstände. Nachdem so eine Weile verstrichen war, zog sie ein Päckchen aus der Brust und wickelte es auseinander. Ein verrosteter Revolver kam zuerst zum Vorschein, sie musterte ihn aufmerksam und legte ihn auf den Tisch.

„Es kann niemals schaden, so ein Ding bei sich zu führen", bemerkte sie erklärend. „Der Weg bis zum Gericht hier auf der Insel ist gar lang! Aber vor dem Gendarm muß man sich in Acht nehmen. Wenn er den Korser mit einem Pistol sieht, so kostet das drei Monate Gefängniß in Castelluccie."

Nach dem Revolver holte sie ein zusammengefaltetes Stück Zeitungspapier hervor, auf dessen Rand einige fast unleserliche Linien geschrieben waren. Paola nahm das Papier und starrte die Frau verwundert an.

„Was soll das bedeuten?" fragte sie.

„Ja, ich kann keine geschriebene Schrift lesen, aber der Mann, der mir das Papier gab, meinte, Sie würden es schon verstehen."

„Hier steht geschrieben: Frasseto soll seinem Miether Donzella, der übel von mir geredet hat, kündigen. Donzella verläßt Ajaccio in 48 Stunden. Thut er es nicht, wird er erschossen. Jetzt ist er gewarnt. Stefanini Serpenten."

„Ach, ich habe mich vergriffen", sagte die fremde Frau, indem sie lachte und das Papier wieder an sich nahm. „Das ist nicht der rechte Brief. Stefanini kam unterwegs zu mir und sagte, ich sollte diese Besorgung für ihn machen. Abschlagen kann man ihm nichts, ich mußte nothgezwungen gehorchen."

„Wer ist Stefanini?"

„Stefanini!" wiederholte die Frau, verwundert ob so großer Unwissenheit. „Kennen Sie den nicht! Aber freilich, Sie sind ja fremd hier." Sie ließ einen spähenden Blick durch das Zimmer gleiten und fuhr dann mit gedämpfter Stimme fort: „Es ist ein gestrenger Herr, dieser Stefanini, Gott Gnade dem, der seinen Unwillen erregt hat, — drei Gendarmen an einem Tage, — das ist nichts für ihn! Man sagt, er habe elf Menschenleben auf dem Gewissen. Er hält sich in den Bergen oben bei uns auf, bald hier, bald da, mein Mann, Anne Marie, behauptet, er sei der zuverlässigste von allen Banditen, die er kennt, und er hat viel mit den Leuten zu thun gehabt. Ach ja, Ihren Brief wollte ich ja suchen! der muß sich in dem anderen Packet verkrochen haben!"

Sie ging nach der Thür hin und kehrte mit einem Bündel zurück, das eine Sammlung von Anisblättern, großen Trüffeln, Krausemünze und blühenden Zwiebeln enthielt. „Das sind herrliche Kräuter zur Suppe", versicherte sie, wollen Sie einige davon haben? Ich habe sie unterwegs gesammelt. Hier ist Ihr Brief!"

Sie zog einen zerknitterten, unversiegelten Brief zwischen den Kräutern hervor. Das Schreiben enthielt nur zwei Zeilen, dieselben genügten der jungen Comtesse jedoch:

„Ich habe von Ihrem Bruder gehört. Ich bin ihm auf der Spur, — hoffen Sie das Beste!
Noël Bertin."

Paola war selig. Sie hatte den Tag in ängstlicher, peinlicher Spannung verbracht. Die fremde Frau las die Freude in ihrem Gesicht und glaubte Vortheil daraus ziehen zu müssen.

„Hören Sie wohl, wie es da unten heult?" fragte sie und neigte sich lauschend dem Fenster zu.

„Was meinen Sie damit?"

„Meinen Esel! Ich will nämlich hierher. Ich habe mir einen Dorn in den Fuß getreten und kann ihn kaum niedersetzen. — Das ist ganz einerlei, sagte Noël, er ist immer so resolut. Carcopina muß auf alle Fälle mit dem Briefe fort. Miethe dir einen Esel, die fremde Comtesse wartet auf Nachricht, sie giebt dir das Geld wieder. Der Besitzer verlangte 15 Sous für das Thier, billiger wollte er es nicht thun. Dem Esel schadet es nicht, wenn er ein wenig im Regen steht, und ich habe mich nicht verpflichtet, ihn zu füttern, aber wo soll ich selber über Nacht bleiben? Ich bin müde und in den Bergen kann man nicht Hand vor Augen sehen, ehe es tagt. Erlauben Sie mir, hier zu übernachten!"

„Hier zu übernachten?" wiederholte Paolo ganz verwundert.

„Ja, ich meine draußen auf dem Flur, oder unten auf der Diele. Bei Tagesgrauen ziehe ich wieder von dannen. Ich muß bei Zeiten zu Hause sein, um die Ziegen zu melken."

„Hier können Sie nicht bleiben", erwiderte Paola, „aber vielleicht in einem der Hotels, Sie sind besser in der Stadt bekannt, als ich. — Jetzt will ich Ihnen Ihre beschwerliche Reise und alle die Mühe, die ich Ihnen verursacht habe, bezahlen."

Sie öffnete eine kleine, zierliche Saffianbörse und legte drei Goldstücke in Carcopinas Hand. Die Frau betrachtete das Geld sehr aufmerksam und blickte die junge Dame zweifelnd an.

„Es ist fremdes Geld", sagte sie, „das gilt hier zu Lande wohl nicht?"

„Das hoffe ich doch", erwiderte Paola lächelnd.

„Vielleicht? Wie viel ist das?"

„Jedes Stück gilt zwanzig Francs!"

„Zwanzig Francs!" wiederholte Carcopina und streckte ihre braunen, knöchigen Finger sechs Mal aus, um das zu bezeichnen, was sie selber nicht besser ausrechnen konnte. „Und das ist mein — alles mein!"

Paola, die nur das Glück faßte, das im Geben liegt, fügte mit der Spitze ihrer kleinen Finger noch ein Goldstück hinzu. Carcopina weigerte sich anfänglich, nahm es aber schließlich doch; sie fuhr mit der Hand durchs Haar und rief aus:

„Die heilige Jungfrau Maria segne Sie! Sie sind ein Kind Gottes! Sie werden viel Glück im Leben haben! Noël Bertin sagte mir schon, es seien prächtige Fremde! Wenn ich an St. Antoines Kapelle vorüberkomme, will ich dem Pater ein dickes Wachslicht und einen Franc geben, damit er eine Messe für ihren Bruder liest, — vielleicht ist er todt, dann ist er jetzt beim lieben Gott! Es sind gefährliche Klippen hier. Fast in jedem Jahre verunglücken Leute zwischen denselben. Im vorigen Sommer stürzten zwei Ziegen und eine Kuh hinab und waren auf der Stelle todt. — Lassen Sie mich Ihre Hand küssen!"

Paola hörte nichts mehr, fragte nichts mehr, sie dachte nur an ihren Bruder. Carcopina küßte den Zipfel ihres Kleides, machte eine Bewegung mit den Armen und verschwand mit ihren beiden Bündeln, von denen das eine eine Todesbotschaft, das andere Leben und Hoffnung barg.

Nun vergingen drei Tage, während welcher das junge Mädchen das Fenster kaum verließ; unverwandt spähte sie die Straße hinab, auf der Noël Bertin kommen mußte. Colonna hütete das Bett, seine zarte Gesundheit hatte die Beschwerde der Ueberreise nicht ertragen können. Paola ließ zwei der fremden Aerzte rufen, die sich während des Winters in Ajaccio aufhielten. Beide riethen dem Grafen, das Bett zu hüten und jegliche Anstrengung zu vermeiden. Die Gräfin hatte keine Ahnung von alledem, was um sie her vorging. (Fortsetzung folgt.)

auch keineswegs die Auffassung derjenigen, welche die Echtheit der Briefe anzweifeln. Professor Schrader ist gleich einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, welche mit den Gesinnungen der verewigten Kaiserin vertraut sind, überzeugt, daß der Inhalt der veröffentlichten Briefe den Standpunkt der Kaiserin durchaus treffend wiedergiebt. Der Verfasser gelangt auf Grund aller privaten und öffentlichen Aeußerungen der Kaiserin, soweit sie bisher bekannt sind, zu der Ueberzeugung, daß die Kaiserin den **confessionellen Frieden** wünschte und daß ihr von ihrem edeln christlichen Standpunkte die sogenannte **antisemitische Bewegung** wenig sympathisch sein mußte; es liege dies auf der Hand, auch wenn es nicht durch ausdrückliche Zeugnisse zu belegen sein sollte.

* **[Stöcker zur Zeit des Kaisers Friedrich.]** Die Nachricht des „Deutsch. Tagebl.", Fürst Bismarck habe nicht nur nicht Stöckers Entfernung geplant, sondern vielmehr in einer nahe liegenden Periode einen empfindlichen Schlag von Herrn Hofprediger Stöcker abgewandt und dessen Entfernung aus der Hofstellung verhindert, wird von dem „Reichsboten" in folgender Form bestätigt:

Das geschah allerdings in den ersten Tagen der Regierung Kaiser Friedrichs. Fürst Bismarck folgte [illegible] den Impulsen des Augenblicks, wie das Vorgehen der officiösen Presse gegen Stöcker nach der Walderseeversammlung und vor der letzten Wahlcampagne illustrirt.

Das klingt, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", allerdings nicht unglaublich. In den neunundneunzig Tagen, in denen die officiöse Presse ihre Hetze gegen Kaiser und Kaiserin Friedrich betrieb und der edle Dulder genöthigt wurde, bei der Verleihung eines Ordens an den Berliner Ober-Bürgermeister einen unpolitischen Grund amtlich im „Reichsanzeiger" anzugeben, da konnte Fürst Bismarck seine Hand über Herrn Stöcker halten, aber wahrlich nicht aus Liebe zu Herrn Stöcker. Er war auch über die Entlassung des Herrn v. Puttkamer erregt genug, obwohl dieser Minister längst bei ihm ausgespielt hatte und der baldigen Entlassung gerade auf Betreiben des Kanzlers sicher sein konnte. Man darf gespannt sein, was das Hamburger Blatt für Friedrichsruh auf diese Mittheilung des „Reichsb." erwidern wird. Ist sie eine Thatsache, so bildet sie einen lehrreichen Beitrag zur Geschichte der Regierungszeit Kaiser Friedrichs und eine Bestätigung des alten Satzes, daß sich jede Schuld auf Erden rächt.

* **[Als wahrscheinlicher Nachfolger Simsons]** in der Stellung als Reichsgerichtspräsident hat den „Hamb. Nachr." zufolge seit langer Zeit der ehemalige Cultusminister Dr. Falk gegolten. Neuerdings verlaute indeß, daß die Candidatur Falk aufgegeben sei, und zwar werde als Grund die Rücksichtnahme auf die Stimmung der Centrumspartei vermuthet. Das Hamburger Blatt fährt fort: Die Situation im Reiche ist ja freilich derart, daß mit dem Centrum gerechnet werden muß, und es mag geradezu als Pflicht der Regierung erscheinen, berechtigten Wünschen dieser Partei nach Möglichkeit entgegenzukommen. Die hier in Rede stehende Rücksichtnahme aber würde um so weniger zu verstehen sein, als Herr Falk nunmehr bereits in das neunte Jahr das oberste Richteramt in der zu fast drei Vierteln katholischen Provinz Westfalen bekleidet."

* **[Stanley]** weilt heute in Ostende beim König der Belgier.

* **[Dr. Peters]**, der einige Monate in Berlin verweilen will, ist mit der Abfassung eines Buches über sein letztes Unternehmen beschäftigt, das Ende November erscheinen soll.

* **[Der Reichscommissar für Deutsch-Südwestafrika]**, Dr. Göring, ist, wie verschiedene Blätter melden, Anfang September in Kapstadt eingetroffen, um sich nach Deutschland zu begeben.

* **[Ueber die Erfordernisse in gesundheitlicher Beziehung für den Dienst in der deutschen Schutztruppe]** veröffentlicht Stabsarzt Dr. Kohlstock in der soeben erschienenen Nr. 13 des „Deutschen Colonialblattes" (Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin) eine sehr belehrende Schilderung. Wir entnehmen daraus, daß dazu hauptsächlich eine Abstammung aus völlig gesunder Familie, also ohne Anlage zu erblichen Krankheiten, erforderlich ist. Freiheit von allen organischen Fehlern ist durchaus nothwendig, vor allem von Herzfehlern, denn die durch das Malaria-Fieber bedingten erhöhten Anforderungen an die Herzthätigkeit verlangen ein durchaus gesundes, kräftiges und regelmäßig arbeitendes Herz. Ueberstandener Gelenkrheumatismus macht durchaus untauglich zum Dienst in den Tropen. Die Lunge muß mit einer gesunden ausgiebigen Athmungsthätigkeit ausgestattet sein. Wer an Magenerkrankungen, acuten oder chronischen Katarrhen des Magens oder an Verdauungsstörungen leidet, der bleibe den Tropen fern, ebenso jeder, der hypochondrisch oder melancholisch veranlagt ist. Bei letzteren gesellt sich in den meisten Fällen zum Malaria-Fieber das „Heimweh" hinzu, wodurch die Lust zu Dienst und Arbeit dauernd und nachhaltig gestört wird.

Der Verfasser schildert in dieser schätzenswerthen Arbeit auch alle die anderen Gefahren, welche einem nicht völlig gesunden Organismus bei einem längeren Aufenthalt in den Tropen zustoßen können.

* **[Landwirthschaftliche Nachrichten aus dem Togo-Gebiet.]** Die Absicht der deutschen Colonisten, in den Schutzgebieten die Palmen vorzugsweise zu cultiviren, wird unseren Lesern bekannt sein. Besonders mit der Kokospalme sind im Togo-Gebiet ausgiebige Versuche gemacht worden, und bedauert man jetzt, nicht schon längst damit begonnen zu haben, das an der ganzen Küste geeignete Land mit derselben zu bepflanzen. Die Kokospalme trägt bereits im fünften Jahre Früchte und vom achten Jahre ab sind die Bäume mit Hunderten von Nüssen bedeckt. Man hat deshalb beschlossen, noch in diesem Jahre 10 000 Nüsse zu setzen und in den nächsten drei Jahren auf einem Terrain von 500 Hectaren 70 000 Kokospalmen zu pflanzen. Ebenso lohnenden Ertrag stellen die Baumwollenpflanzungen in Aussicht, mit welchen gegenwärtig umfangreichere Versuche gemacht werden, ferner die Cultur der Bananen, des Kaffees, Kakaos, Tabaks etc., so daß ein weites Feld für den deutschen Exporthandel gewonnen ist. — Das „Deutsche Colonialblatt" bringt in seiner Nr. 13 nicht nur eine genaue Schilderung von der Art dieser Versuchsculturen, sondern auch von der dortigen Bodenbeschaffenheit, dem Klima, der Bevölkerung, über Lohnverhältnisse, Lebensmittel, Handel und v. a. m., so daß wir allen, welche von deutscher Arbeit und ihrem Erfolge in den Tropen ein Bild gewinnen wollen, jenen Aufsatz anempfehlen.

Braunschweig, 2. Oktbr. **[Das Telegramm an den Herzog von Cumberland]**, dessen Absendung, wie bereits erwähnt, vom hiesigen Telegraphenamt abgelehnt wurde, weil der Absender verweigerte, der Adresse „An S. K. Hoheit den Herzog Ernst August" die Worte „von Cumberland" hinzuzufügen, ist Gegenstand der Beschwerde an die Oberpostdirection eingelegt. Dieselbe hat nun folgende Antwort gegeben: „Euer Wohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 22. d. M. ergebenst, daß die am 21. September Abends durch den betreffenden Schalterbeamten des kaiserlichen Telegraphenamts hierselbst wegen der Fassung der Aufschrift erfolgte Zurückweisung des Telegramms an „Seine Königliche Hoheit den Herzog Ernst August, Gmunden" in den Bestimmungen des internationalen Telegraphenvertrages (Artikel 7) bezw. der Telegraphenordnung für das deutsche Reich vom 13. August 1880 (§ 1. III.) begründet ist. Danach war das Telegramm zur Beförderung ungeeignet. Braunschweig, 24. Septbr. 1890. Der Ober-Postdirector Grasse."

Braunschweig, 3. Oktober. Die Vorstände des deutschen Kriegerbundes sowie des Braunschweiger Landwehrverbandes haben die **Kriegervereine** aufgefordert, alle offenen und verkappten **Socialdemokraten** aus den Vereinen auszuschließen bezw. nicht aufzunehmen.

* **Aus Schlesien**, 3. Oktober, wird der „Volks-Zeitung" geschrieben: Im Gegensatz zu den Meldungen einzelner Blätter von einem erheblichen Rückgange der Preise als Wirkung der theilweisen Aufhebung der Schweinesperre muß die Thatsache constatirt werden, daß die **Schweinefleischpreise** heute in den meisten Städten unserer Provinz gar keine und in einigen wenigen eine kaum nennenswerthe Ermäßigung erfahren haben. Dagegen kann man heute in benachbarten schlesischen Städten, welche lebende Schweine aus den Mastanstalten zu Steinbruch und Bielitz-Biala zur sofortigen Abschlachtung einführen dürfen, den **Speck**, welchen jene Fettschweine in reichlicher Fülle liefern, schon **erheblich billiger** kaufen. Nur durch die Einfuhr des russischen Magerschweins kann Wandel geschaffen werden. Vielleicht gelingt es dem nach Berlin berufenen Regierungspräsidenten v. Bitter, den Reichskanzler davon zu überzeugen.

* **Aus Thüringen** wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, daß in Sachen der **Majestätsbeleidigungs-Prozesse** in den coburg-gothaischen Landen, die so merkwürdig zu einer gewissen „Berühmtheit" gelangt sind, noch keine „liberalere Auffassung" eingezogen ist, weder bei den Staatsanwaltschaften, noch in den leitenden Kreisen der Regierung. Der beste Beweis hierfür ist die soeben eingeleitete Verfolgung des Redacteurs Bosshart vom „Goth. Tagebl." wegen Majestätsbeleidigung, weil er die Regierungshandlungen eines außerdeutschen Herrschers, des Bulgarenfürsten, kritisirt hat. Dieses ist bekanntlich ein weitgehender Verwandter des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha, und dem Herzog gedachte Herr v. Bonin, der jetzige gothaische Staatsminister und frühere preußische Landrath, einen Dienst zu erweisen. In einem weiteren Falle ist Herr v. Bonin selbst gegen das „Goth. Tagebl." klagbar geworden. Also alles noch beim Alten!

Detmold, 3. Oktober. Der Landtag beendete **Abends 8 Uhr die erste Sitzung**. Man glaubt, daß die **Regierungsvorlage** in der gegebenen **Form keine Aussicht** auf Annahme habe.

Schweiz.

Bern, 3. Oktober. Der Bundescommissar Künzli hat eine **Proclamation an die Tessiner** erlassen, welche die Hoffnung ausspricht, ein jeder werde bei der Abstimmung am nächsten Sonntag frei und unabhängig nach eigener Ueberzeugung stimmen. Bestechungen würden strenge geahndet werden. Die liberale Großrathsminderheit erließ eine Proclamation, in welcher es heißt, das Tessiner Volk möge am 5. Oktober beweisen, daß es der absoluten Parteiherrschaft müde sei. Von conservativer Seite ist noch keine Kundgebung erschienen.

England.

London, 3. Oktober. Eine Deputation der unionistischen Gasarbeiter erklärte in einer heute mit den Directoren der Gesellschaft stattgehabten Conferenz, sie beabsichtigten nicht die Arbeit einzustellen. (W. T.)

Spanien.

* **[Die Lebensweise des Königs.]** Im „Figaro" findet sich die nachstehende Schilderung der Lebensweise des kleinen Königs von Spanien: „Alfonso XIII. verläßt jeden Tag um 7 Uhr Morgens das Bett. Er nimmt ein kaltes Bad unter der Aufsicht der Amme, welche man behalten hat, weil der kleine König sie derart lieb gewonnen, daß er nicht von ihr lassen wollte. Um halb 8 Uhr begiebt er sich in den Park und nimmt dort seine Chocolade. Bis zur Mittagszeit tollt und tummelt er im Garten; um 12 Uhr frühstückt er mit seiner Mutter, der Königin. Sodann hält er Siesta. Die Amme schläfert ihn ein und er schlummert bis 4 Uhr. Kaum ist er erwacht, wird er von Madame Lacon und dem General Cordoba spazieren geführt. Der General in seiner goldstrotzenden Uniform imponirt dem König so gewaltig, daß Se. Majestät schon wiederholt die Sehnsucht nach einem gleich schönen Gewande äußerte. Wenn der König ausfährt, muß man ihm die Taschen stets mit Münzen füllen, die er unter die Kinder ausstreut. Er hat einen ansehnlichen Appetit und man läßt ihn viel essen; er muß ja zu Kräften kommen, da er im vorigen Jahre so schwer krank gewesen. Um 8 Uhr Abends geht der König zu Bette. Er vergißt nie die Mutter, wünscht dem Gefolge gute Nacht, und während ihn die Gräfin Peralta entkleidet, plappert er ihr die schnurrigsten Geschichten vor. Dann singt ihn die Amme in den Schlaf und damit ist das Tagewerk des kleinen Königs vollbracht."

Bulgarien.

Sofia, 3. Oktober. **Fürst Ferdinand** spendete aus seiner **Privatschatulle** 20 000 Frcs. für die Opfer des **Brandes** in Saloniki und diejenigen der Ueberschwemmung im Vilajet Adrianopel; für letztere überwies auch Prinzessin Clementine einen Betrag von 5000 Frcs. (W. T.)

Rußland.

* Der „Daily Telegraph" meldet aus **Petersburg**: Bald nach Wiedereröffnung der sechs Monate hindurch geschlossenen Petersburger Universität wurde eine neue **Verschwörung von Studenten** entdeckt, von denen viele Mitglieder einer revolutionären Gesellschaft sind, welche den Herrschermord als erlaubtes Mittel anerkennt. 14 Studenten wurden eingekerkert.

* **[Die Judenverfolgung]** wüthet in Rußland mit stets höherer Erbitterung und Unmenschlichkeit", schreibt der Berichterstatter des „Daily Telegraph", „als ob das proscribirte Volk gefährliche Verbrecher und die Behörden ungesittete Wilde wären. Jetzt hat der Minister des Innern, Dournovo, ein neues Gesetz vorbereitet, welches den Ansichten nach nur gegen die in Rußland lebenden Ausländer gerichtet, in Wirklichkeit aber seine Spitze gegen eine zahlreiche Klasse von Juden kehrt. Nach diesem (neulich schon kurz erwähnten) Gesetze werden alle aus Rußland ausgewiesenen Ausländer, deren Regierung sie nicht als Unterthanen anerkannt, ohne Untersuchung und sonstige Förmlichkeiten nach Sibirien deportirt werden, um im Gouvernement Tomsk oder Tobolsk den Rest ihres Lebens zu verbringen. Es ist eine Thatsache, daß es in Rußland eine Menge Juden giebt, welche nicht aus eigener Schuld, sondern wegen der Unmenschlichkeit der russischen Regierung zu der Klasse von Ausländern gehören. Sie wurden von Rußland übernommen, als Rumänien Bessarabien abtrat. Ihnen gehörte das Land, auf dem mehrere Generationen von ihnen gelebt hatten. Die russische Regierung hat das Land expropriirt, die Juden vertrieben, sich aber geweigert, sie zu naturalisiren. Auch die rumänische Regierung weigert sich, sie als Unterthanen anzuerkennen. Sie leben jetzt von der Hand in den Mund in Odessa, Kischinew, Kiew und anderen südrussischen Städten. Einige von ihnen haben einigermaßen gesellschaftliche Stellungen, die Mehrzahl aber befindet sich in großer Armuth. Alle aber vermeiden ängstlich, das Gesetz zu übertreten. Deshalb wird dieses neue Gesetz gegen sie geschmiedet. Die russische Regierung kann sie fortan nach Sibirien schicken in Gesellschaft von Fälschern, Brandstiftern, Giftmischern und Mördern, dem schlimmsten Abschaum der menschlichen Gesellschaft."

Amerika.

* **[Der Generalissimus von Brasilien.]** Ueber den Gesundheitszustand des Generalissimus Deodoro Fonseca wird aus Rio de Janeiro unter dem 4. September berichtet: Fonseca war schon mehrere Monate, bevor er sich zum Herrn des brasilianischen Staates aufwarf, krank, und zwar leidet er augenscheinlich an einem Herz- und Nierenleiden. Seitdem er Chef der provisorischen Regierung geworden, verbreitete sich in Rio viermal die Kunde von seinem Ableben, jedes Mal aber war die Meldung verfrüht. Begreiflicher Weise hütet sich der Generalissimus irgend eine genauere Nachricht über seinen thatsächlichen Gesundheitszustand in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen, und jedesmal, wenn sich unter der Bevölkerung der Meinung verbreitet, daß sein Zustand wieder einen bedenklichen Charakter angenommen habe, entschließt er sich, bei irgend einer Gelegenheit sich öffentlich vor dem Volke zu zeigen. Auch sonst ist bei ihm das Streben, sich populär zu machen, in hohem Maße vorhanden; aber trotz des besten Willens kann er täglich nicht mehr als zwei oder drei Personen bei sich empfangen, während Dom Pedro in Rio täglich eine Stunde lang für jedermann aus dem Volke zu sprechen war. Dabei ist Fonseca, sobald er mit jemandem spricht, von dessen Ergebenheit er nicht vollgiltige Beweise hat, von einem quälenden Mißtrauen beherrscht, welches seine ganze Haltung zu einer unsicheren macht und ihn als einen sehr nervösen und reizbaren Menschen erscheinen läßt; auch erzählt man, daß er oft mitten in der Unterhaltung abbrechen mußte, weil er einen neuen Anfall seines Leidens fürchtete. So darf man wohl sein Urtheil dahin zusammenfassen, daß Fonseca trotz seiner äußeren Erfolge und trotz der Pracht, mit der er sich zu umgeben weiß, keineswegs als ein Glücklicher unter den Sterblichen angesehen werden kann.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Oktober. Gegenüber der Zeitungsnotiz, daß das kürzlich von dem Staatssecretär des Reichspostamts an die Oberpostdirectionen gerichtete Rundschreiben betreffend den **Verband von Postassistenten** eine erhoffte Wirkung nicht erzielt habe, kann der „Reichsanzeiger" auf Grund authentischer Mittheilungen erklären, daß gerade das Gegentheil hiervon der Fall ist.

— Der bisherige königl. Kreis-Bauinspector **Lehmbeck** in Diepholz ist, wie der „Reichsanzeiger" meldet, als Bauinspector und technisches Mitglied an die Regierung in **Danzig** versetzt worden.

— Nach der „Post" steht die Ernennung des Generals **v. Kaltenborn-Stachau** zum Kriegsminister unmittelbar bevor. Sein Nachfolger in der Führung der zweiten Garde-Division werde der **Erbprinz von Meiningen** werden.

— Sollte der **Rücktritt** des Ministers des königlichen Hauses **v. Wedell-Piesdorf** erfolgen, was — wie die „Post" hört — noch nicht feststeht, so wäre die Ursache in principiellen Fragen über die Verwaltung des Ministeriums zu suchen, keineswegs aber in persönlichen Differenzen.

— Die angebliche **Adresse sämmtlicher Städte Deutschlands** an den Generalfeldmarschall **Grafen Moltke** stellt sich als **Privatunternehmen** eines Kalligraphen Senger heraus, der den 90. Geburtstag Moltkes geschäftlich als Kalligraph ausnutzen wollte. Mehr als 2000 Städte haben ihre Beiträge an die Deutsche Bank in Berlin eingesandt, andere Städte waren vorsichtiger und wendeten sich erst an den Magistrat von Berlin, von dem sie erfuhren, daß derselbe nichts mit der Sache zu thun habe, daß es sich vielmehr um ein reines Privatunternehmen handele. Senger vereinigt alles in seiner eigenen Person, er ist Reichshauptstadt, Comité, Vorsitzender desselben, Beisitzer, Schriftführer u. s. w., er bestellt die Adressen, und er bestellt sie selbstverständlich bei dem Kalligraphen Senger, er macht alle Aufwendungen, bestreitet alle Ausgaben und ertheilt sich selbst, da kein Comité vorhanden ist, wenn jetzt nicht noch andere Maßnahmen getroffen werden, Decharge. Die bei der Deutschen Bank niedergelegten Gelder sind noch unberührt zurückgehalten worden. Es käme also darauf an, daß die Unterzeichner schleunigst zusammentreten und einen Ausschuß ernennen, der den Plan, dem die Unterzeichner durch ihre Unterschrift zugestimmt haben, zur Ausführung bringt und so noch gut zu machen sucht, was gut zu machen ist.

Der deutsche Generalconsul in **Zanzibar** berichtet, entsprechend der Weisung des Auswärtigen Amtes, daß der bei **Witu entkommene Meuschel** aussagte: „Der Sultan von Witu verlangte von **Künzel** vor Ertheilung der Ansiedelungserlaubniß die Beibringung eines Schreibens von dem englischen Consul in Lamu. Da Künzel diesem Verlangen nicht nachkam und ohne weiteres die Arbeiten begann, ließ der Sultan die Deutschen nach Witu führen und dort unterbringen. Da Künzel und seine Genossen am zweiten Tage gewaltsam auszubrechen versuchten, wurden sie theils innerhalb, theils außerhalb der Stadt getödtet. Meuschel vermag nicht anzugeben, wer mit der Anwendung von Waffen begann. Der von dem Sultan herbeigerufene **Töppen** traf erst nach dem Blutbad ein."

— Wie die „Köln. Ztg." aus Berlin erfährt, erklärte der **Sultan von Zanzibar** sich mit der **Abfindungssumme von 4 Millionen Mark** für die Abtretung des Küstengebietes zufrieden. Da voraussichtlich die deutsche Regierung diese Summe für die Abtretung bewilligen dürfte, wird der Vertrag demnächst zum Abschluß gelangen. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft dürfte die Schuld übernehmen und dafür den ganzen Werth der Zolleingänge erwerben.

— Die „**Kreuzzeitung**" schreibt: „Verschiedene Blätter glauben ihrer Reporterpflicht nur dann zu genügen, wenn sie Sr. Majestät behilflich sind, hohe Offiziere für Stellen auszusuchen, aus denen sie die jetzigen Inhaber nur allzugern entfernt sehen möchten. Bei dieser Gelegenheit werden die abenteuerlichsten Gerüchte und Combinationen zum Besten gegeben, die theils in einem ungenügenden Studium der Rangliste, theils in der mangelhaften Phantasie der Erfinder ihre Geburtsstätten haben und daher Unbetheiligte nur erheitern können, in militärischen Kreisen aber stark verletzen müssen. Unserer Ansicht nach kann es z. B. einen so hochgestellten Offizier, wie den commandirenden General des IX. Armeecorps, sicherlich nur peinlich berühren, wenn gewisse Blätter ihn fast reclamenhaft bald zum Nachfolger des Kriegsministers, bald zu dem des Chefs des Generalstabes der Armee machen."

Köln, 4. Oktober. Die Versammlung der **Seifenfabrikanten von Westdeutschland**, in welcher 75 Fabriken aus 30 Städten vertreten waren, hat laut der „Köln. Volksztg." beschlossen, für Schmier- und Kernseifen die **Preise** um **2 Mk.** per 100 Kilo **zu erhöhen**.

Stuttgart, 4. Oktober. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Gestern traf **Prinz Wilhelm** in Friedrichshafen ein, woselbst der Prinz im königlichen Schlosse abstieg. Mit demselben Zuge kamen der **Reichskanzler v. Caprivi** und der preußische Gesandte Graf Eulenburg an. Zur Begrüßung Caprivis waren der Ministerpräsident Mittnacht, der Generaladjutant Molsberg und der Kriegsminister v. Steinheil anwesend. Der Reichskanzler fuhr mit seinem Adjutanten Ebmeyer nach dem Hotel „Deutsches Haus", wo ihm als Gast des Königs Quartier bereitet war. Später folgte der Reichskanzler einer Einladung des Ministerpräsidenten v. Mittnacht in dessen Villa.

Friedrichshafen, 4. Oktober. Der Reichskanzler v. Caprivi wurde Vormittags um zehn Uhr in einstündiger Audienz von dem König und hierauf von der Königin empfangen. Später besuchte er den Minister v. Mittnacht in dessen Villa. Nach seiner Rückkehr in das Hotel empfing er die Besuche von dem Prinzen Wilhelm, dem Kriegsminister v. Steinheil und den Hofcavalieren. Er folgte um 2 Uhr einer Einladung des Kaiserpaares zur Hoftafel und reiste um 5 Uhr in Begleitung des Herrn v. Mittnacht nach Constanz. Von da begiebt er sich nach Baden-Baden und am Montag früh nach Darmstadt. Der König hat dem Reichskanzler das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone, dem Adjutanten Ebmeyer das Ritterkreuz der 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Friedrichshafen, 4. Oktober. In Baden-Baden wird der Reichskanzler einen Besuch bei dem großherzoglichen Hause machen und auf die Einladung des Großherzogs im Schlosse absteigen.

München, 4. Oktober. Der Cardinal **Hergenröther** ist gestern Abend im Kloster zu Meheran gestorben.

(Hergenröther wurde am 15. September 1824 in Würzburg geboren, studirte daselbst und in Rom Theologie und erhielt 1852 die Professur des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte in Würzburg. 1879 wurde er zum Cardinal ernannt und siedelte als Archivar des ~~heiligen~~ Stuhles nach Rom über.)

Mürzsteg, 4. Oktbr. Anläßlich des **Namensfestes** des Kaisers Franz Josef fand in der Dorfkirche eine Messe statt, welcher beide Kaiser, der König von Sachsen und die hohen Jagdgäste beiwohnten. Die Herrschaften fuhren sodann zur Gemsenjagd in die sogenannte Burg. Es herrschte starker Wind, doch war die Temperatur auffallend milde.

Wien, 4. Oktbr. Nach Privatmeldungen hat gestern **Kaiser Wilhelm** bei dem Diner in Mürzsteg anläßlich des heutigen Namensfestes des Kaisers Franz Josef einen herzlichen warmen Toast ausgebracht und seine Glückwünsche abgestattet. Das Namensfest ist in der ganzen Monarchie, auch in Bosnien und der Herzegowina, durch Festgottesdienste begangen worden.

— Dem „Fremdenblatt" zufolge hat der serbische **Minister des Innern strenge Maßnahmen** gegen die angeblichen Intriguen **König Milans** beantragt, die **Regentschaft** hat jedoch dieselben **abgelehnt**.

Paris, 4. Oktober. Der Botschafter Graf **Münster** ist heute zurückgekehrt und hat di

Leitung der Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

— Die Kaiserin von Oesterreich ist gestern in Philippeville eingetroffen.

London, 4. Oktbr. Vor dem Zuchtpolizeigericht in Bowstreet erschien der Schweizer **Castioni** unter der Anschuldigung, den **Tessiner Staatsrath Rossi ermordet** zu haben. Die Verhandlung wurde auf den Nachmittag vertagt.

London, 4. Okt. Der **Abmarsch der Truppen nach Chatham** ist wegen des Nichteintretens der befürchteten Ruhestörungen der Gasarbeiter sistirt.

London, 4. Oktbr. Im **Prozesse gegen Dillon und Genossen** richtete gestern während des Kreuzverhörs mit einem polizeilichen Belastungszeugen Dillons Anwalt Harrington eine Frage an den Zeugen, deren Beantwortung der Gerichtshof wegen ihrer Ungehörigkeit nicht zugab. Hierauf bediente sich Harrington eines Ausdruckes, welchen der Gerichtshof als respectwidrig und beleidigend scharf rügte. Der Gerichtshof forderte die Zurückziehung des Ausdrucks sowie Abbitte. Die Bemerkung Harringtons deutete an, daß die Richter sich wie Ankläger geberdeten. Als Harrington sich zur Zurücknahme nicht verstehen wollte, wurde ihm das Wort entzogen, worauf er die Vertheidigung niederlegte und unter dem Applaus der Angeklagten und des Publikums den Saal verließ, der auf Befehl des Gerichtshofes geräumt wurde.

Lissabon, 4. Oktober. Gerüchtweise verlautet, daß die **Bildung eines Cabinets** gelungen sei. Martens Ferrao soll das Präsidium und das Ministerium des Aeußern, Casal Ribeiro dasjenige des Innern, Sabrandao das der Justiz, Pedro Carvalho das der Finanzen, San Januario das der Marine, Sousa das des Krieges und Barbosa das der Arbeiten und des Unterrichts übernehmen.

Belgrad, 4. Oktbr. Die **Neubesetzung des Gesandtschaftspostens in Berlin** gilt als nahe bevorstehend.

Petersburg, 4. Oktober. **Prinz Louis Napoleon**, Oberstlieutenant des Dragoner-Regiments Nishninowgorod, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Petersburg, 4. Oktbr. Bei den während des **Manövers in Volhynien Verhafteten** wurden sichere Beweise gefunden, daß dieselben schon Jahre lang für Oesterreich Spionendienste geleistet haben. Bei den Haussuchungen sind eine Menge photographischer Aufnahmen russischer Festungen beschlagnahmt worden.

Aden, 4. Oktober. Die von dem Reuter'schen Bureau aus Paris verbreitete Nachricht über den **Ausbruch der Cholera** hierselbst ist völlig **unbegründet**. Hier sind keine Cholerafälle vorgekommen.

Am 6. Oktbr.: S.-A. 6.10, U. 5.25. **Danzig, 5. Oktbr.** M.-A. 10.33, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 6. Oktober, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, frischer bis starker kühler Wind; Strichregen. Nachts kalt. Im Süden vielfach heiter.

Für Dienstag, 7. Oktober: Abwechselnd, vielfach heiter, windig; Tags milde, Nachts kalt. Nebel.

* **[Wilhelm-Theater.]** Das Bestreben der Künstler in den Specialitätentheatern, immer etwas Neues zu bringen, hat dieselben schon seit längerer Zeit dazu gebracht, die verschiedensten Thiere zu eigenartigen Productionen abzurichten. Die Kunst der Dressur ist heute hoch entwickelt, und wir sehen Thiere Kunststücke ausüben, die unser lebhaftes Erstaunen erregen. Schon oft haben wir über derartige Vorführungen, in denen Seehunde, Bären, Gänse, Tauben, Kakadus etc. auftraten, berichtet, doch hatten alle Kunststücke stets das gemein, daß den Thieren nichts zugemuthet wurde, was wider ihre natürlichen Anlagen stritt. Ein derartiger Fall liegt jedoch bei den dressirten Katzen vor, welche von Herrn Frederich gestern Abend im Wilhelmtheater vorgeführt wurden. Daß Katzen über Flaschen laufen, auf einem ausgespannten Seile sich bewegen und elegante und weite Sprünge ausführen, dürfte schon öfter gezeigt worden sein. Schwieriger ist schon ein Kunststück, welches zwei Kater nach Art berühmter Seiltänzer auf dem Seile ausführten. Von beiden Enden betraten dieselben das Seil und gingen einander entgegen; der eine legte sich auf das Seil nieder und der andere sprang mit einem mächtigen Satze über ihn hinweg. Nicht minder schwierig war eine andere Production, in der die Katzen furchtlos durch brennende Reifen sprangen. Am eigenartigsten war jedoch das Zusammenarbeiten der Katzen mit Ratten, Mäusen und Kanarienvögeln. Auf das 3 bis 4 Meter lange Seil wurden etwa fünfundzwanzig weiße Ratten, mehrere weiße Mäuse und eine Kanarienvogel gesetzt, die nach Belieben hin- und herliefen und flatterten. Jetzt trat aus einer kleinen Luke, die in einem Pappehäuschen angebracht war, eine Katze auf das Seil und schritt mit bedächtigen Schritten, ohne eins der kleinen Thiere zu berühren, über das Seil. Wenn, wie das bei dem beschränkten Raume häufig vorkam, Thiere so dicht zusammensaßen, daß die Katze nicht zwischen sie treten konnte, sprang sie über dieselben hinweg. Schließlich wurden den Katzen Ratten auf den Rücken gesetzt und auch mit dieser Belastung vollendeten sie sicher ihren Rundgang. Zum Schluß gingen die Katzen auf einem durch das Wilhelmtheater in seiner ganzen Länge gespannten Seile über die rauchenden und Beifall klatschenden Zuschauer hinweg zu der gegenüber liegenden Loge zur Bühne. Nun gehört allerdings die Hauskatze zu den ältesten Hausthieren, die der Mensch gezähmt hat, aber sie hat wie kein anderes unserer Hausthiere ihre Selbständigkeit zu bewahren gewußt und hat namentlich ihre Raubthiernatur in keiner Weise abgelegt. Zwar hat die Hauskatze die Eigenschaft, Thiere aller Art, selbst Ratten und Mäuse an ihr Gesäuge zu nehmen, und benimmt sich dann ihren Pfleglingen gegenüber in derselben Weise wie gegen ihre eigenen Jungen, zwar haben, wie Brehm und andere Naturforscher bekunden, einzelne vorzüglich gezogene Katzen die mit ihnen zusammenlebenden Vögel geschont und gegen andere Katzen sogar vertheidigt, doch waren das immerhin Ausnahmen. Gestern wurden aber eine ganze Anzahl Kater und Katzen vorgeführt, die sämmtlich in Folge einer vorzüglichen Abrichtung ihre Raubthiernatur verleugneten. Es war interessant zu beobachten, wie die Thiere, die mehrere Tage unterwegs gewesen waren, ihre natürlichen Triebe, die sich sehr deutlich in den funkelnden Augen und den charakteristischen Bewegungen der Schwanzspitze ausdrückten, und die warnende Fingerbewegung ihres Herrn unterdrückten. Derartige Dressuren haben für die Erkenntniß des Thierlebens einen hohen Werth, sie zeigen, daß auch das Thier, sobald sich der Mensch mit ihm eingehend und mit Verständniß beschäftigt, seine natürlichen Triebe unterdrücken und eine höhere Stufe der Erziehung erreichen kann.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am 3. Oktober abgehaltenen Comité-Sitzung waren 732 Gesuche eingegangen, von welchen 36 abgelehnt und 716 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Oktober gelangen 3952 Brode, 416 Portionen Kaffee, 1526 Pfund Mehl, 2 Knabenanzüge, 1 Strohsack, 1 Unterrock, 6 Paar Holzpantoffeln, 2 Paar Strümpfe.

ð **Stuhm**, 3. Oktbr. Durch ein heute in den ersten Nachmittagsstunden auf der Besitzung des Hrn. Wannow (Antonienhof) entstandenes **Feuer** wurde ein Stall eingeäschert. 4 Pferde **kamen** in den Flammen um. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß die herbeigeeilte Stuhmer Feuerwehr sich auf die Sicherung der übrigen Wirthschaftsgebäude beschränken mußte. Vier Arbeiter, welche im Verdacht stehen, den Brand durch Fahrlässigkeit veranlaßt zu haben, wurden gefänglich eingezogen. — Herr Justizrath Pickering aus Langfuhr hat sein **Gut Heinen** bei Stuhm an einen Herrn Thamm aus Schlesien verkauft.

* **Graudenz**, 4. Oktober. Die hiesige **Guessow'sche Conditorei** beging dieser Tage ihr 50jähriges **Jubiläum**. Der bisherige Inhaber derselben Herr F. Guessow, jetzt 83 Jahre alt, **war 1840 von Danzig** nach Graudenz übergesiedelt und hatte das Geschäft am 1. Oktober hier in demselben Hause eröffnet, in welchem es sich noch jetzt befindet. Herrn Guessow und seinem Sohn, der das Geschäft jetzt leitet, wurden am Jubiläumstage durch Deputationen des Magistrats und der Loge wie durch einzelne Gratulanten, durch Briefe und Depeschen sehr zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

Gnesen, 2. Okt. Ein Wahrspruch der Geschworenen war hier vor einiger Zeit, wie mitgetheilt, vom Vorsitzenden einer Kritik unterzogen worden, so daß in Folge dessen einer der Geschworenen, Herr v. Hulewicz, sich mit einer Beschwerde hierüber an den Herrn Justizminister wendete. Dieser hat nun in Folge der Beschwerde die schon erwähnte Verfügung an alle Schwurgerichte und Staatsanwaltschaften erlassen, in welcher sowohl die Vorsitzenden der Schwurgerichte, wie die Beamten der Staatsanwaltschaft aufgefordert werden, sich jeder Kritik des Verdicts der Geschworenen im Gerichtssaale zu enthalten, da die deutsche Strafprozeßordnung eine derartige Kritik nicht gestatte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schiffsnachrichten.

Saßnitz (Rügen), 3. Oktbr. Westlich von Buskam ist der dänische Schooner **„Ellen Cathrine"**, von Nakskow nach Hasle mit Oelkuchen, gestrandet. Das Schiff ist wrack.

Bremen, 3. Oktober. Die Besatzung der in der Nordsee verlassenen Memeler Bark **„Memel"** (siehe heutige Beilage), aus dem Capitän, dessen Gattin und 10 Mann bestehend, ist von dem Lloyddampfer „Adler" geborgen und hierher gebracht worden.

Nyborg, 2. Oktbr. Die Kuff **„Sjönkelina"**, von Bremen mit Petroleum nach Odense, ist im Belt, südlich von Romsö, gekentert. Die Besatzung ist gerettet und hier gelandet.

Lizard, 1. Oktbr. Eine unbekannte **Schoonerbrigg** ist heute Morgen unweit hier gesunken; ein Theil der Mannschaft wurde von dem Dampfer „Tyne" aus Newcastle gerettet.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 273¾, Franzosen 221½, Lombarden 133½, ungar. 4% Goldrente 90,70, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: matt.

Paris, 4. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,40, 3% Rente 94,55, ungar. 4% Goldrente 91,31, Franzosen 566,25, Lombarden 342,50, Türken 18,86, Aegypter 492,18. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Oktober 36,12½, per Novbr. 35,00, per Oktbr.-Januar 35,50, per Januar-April 35,87½. Tendenz: fest.

London, 4. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98¼, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 90⅛, Aegypter 97, Platzdiscont 5 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12⅝. Tendenz: fest.

Petersburg, 4. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 97,80, 2. Orientanleihe 102½, 3. Orientanleihe 103⅜.

Newyork, 3. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94¾, 4% fundirte Anleihe 122½, Canadian-Pacific-Actien 77⅝, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Act. 107¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64, Illinois-Central-Act. 103¾, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107⅜, Louisville- und Nashville-Actien 83¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 23¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 102, New. Central- u. Hudson-River-Actien 104⅜, Northern-Pacific-Preferred-Act. 76⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 59¼. Philadelphia- und Reading-Actien 36⅞, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 58, Union-Pacific-Actien 52¾, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Act. 22¼, Silber-Bullion 113.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Oktbr. Stimmung: Anfangs fest, Schluß schwächer. Heutiger Werth ist 12,45/60 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 4. Oktober. Mittags. Stimmung: stramm. Oktbr. 12,72½ ℳ Käufer, Nov. 12,67½ ℳ do., Dezbr. 12,72½ ℳ do., Januar 12,90 ℳ do., Jan.-März 13 ℳ do.

Nachmittags. Stimmung: ruhig. stetig. Course noch unverändert.

Abends. Stimmung: matter. Oktober 12,70 ℳ Käufer, Novbr. 12,70 ℳ do., Dezbr. 12,70 ℳ do., Januar 12,85 ℳ do., Jan.-März 12,95 ℳ do.

Danziger Fischpreise vom 3. Oktober.

Lachs, groß 2,00 ℳ, klein 1,50 ℳ, Aal 0,70—0,80 ℳ, Zander 0,50—1,00 ℳ, Karpfen 0,80—0,90 ℳ, Rapfen 0,50 ℳ, Barbe 0,50 ℳ, Hecht 0,60—0,70 ℳ, Schleih 0,80 ℳ, Barsch 0,60 ℳ, Plötz 0,20 ℳ per ℔, Flunder 0,50—2,00 ℳ per Mandel.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Oktober. Wind: NW.

Angekommen: John, Larsen, Hälwik, Steine. — Venus (SD.), Geest, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Sirius (SD.), Scherlau, Königsberg, Güter (bestimmt nach Stettin). — Gertruida, v. Toon, Lybster, Heringe. — Friedrich, Getzien, Sunderland, Kohlen.

Retournirt: Adele (SD.), Krützfeldt.

Im Ankommen: Dampfer „Buda", 1 Bark, 1 Schooner.

Butter.

Hamburg, 3. Okt. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 104—105 ℳ, 2. Klasse 102—103 ℳ per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg. Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 95—100 ℳ, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—95 ℳ, livländische und estländische Meierei-Butter 90—100 ℳ unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 60—75 ℳ unverzollt, finnländische Winter- 68—75 ℳ unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—70 ℳ unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 20—40 ℳ unverzollt.

In dieser Woche stellte sich mehr Kauflust ein und sind die frischen Lieferungen feiner Butter gut geräumt. Notirungen blieben sowohl in Kopenhagen wie hier unändert. Der Platz und das Inland zeigten mehr Bedarf, dagegen hielt sich England zurück. Gelagerte Waare, sowie fehlerhafte ist schlecht verkäuflich und ebenso fremde ruhig, die Zufuhren amerikanischer abnehmend.

44/3 Tonnen ost-holsteinische Hofbutter erzielten in Auction durchschnittlich 112 ℳ oder abzüglich Kosten 108¼ ℳ Netto reine Tara franco Hamburg.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir beehren uns höfl., den neuesten Eingang und die Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison in den hervorragendsten Neuheiten der Damen-Confection, Damen-Kleiderstoffe und Herren-Anzüge, Paletots und Reisemäntel in unsern Abtheilungen mitzutheilen.

Damen-Confection.

Neu aufgenommen:
Seiden-Peluche-Mäntel, Damast-Peluche-Mäntel und Pelz-Räder.

Jaquets, Visites
in Seide, Gammet mit Atlasfutter, seid. Astrachan u. Damast wie Brocats.

Dollmans, Kragen u. Mäntel,
in Escimos, Satin Doubles, Fantasie, Soleil und Diagonales.

Paletots und Röcke,
halb u. ganz anschließend, Matlassé, Astrachan, Croisé u. Diagonale, Double u. Plüsch.

Bandagen und Radmäntel,
Tuch-Mäntel, wattirt u. gestickt, couleurt und schwarz mit Atlasfutter.

Plüsch, Double, Soleil,
Kammgarn, Paletots billigsten Genres. Double- und Plüsch-Jacken.

In Preisen von 4 bis 300 Mark.
Jede Pièce wird aufs passendste nur abgeliefert.

Herren-Confection.

Winter-Paletots nach Maß aus Escimos, Velours, Rayés, Flocconés und Satins. Reise-Mäntel und Kutscher-Mäntel.

Winter-Paletots, fertig,
aus
Diagonals, Doubles, Eskimos, Flocconés a 12, 15, 18—40 M.

Herren-Anzüge nach Maß aus hocheleganten Stoffen.
Kammgarne, Chevrou und Cheviots.
Fracks aus feinsten Croisés.

Herren-Anzüge, fertig,
aus
rein woll. Buckskin, Tuchen, Cheviots, Kammgarn u. Velours a 15, 18, 21—40 M.

Herren-Beinkleider nach Maß,
Herren-Schlafröcke nach Maß,
Herren-Westen und Jagd-Joppen,
Herren-Ueberröcke u. Hohenzollern-Mäntel.

Hosen fertig aus woll. und rein woll. Stoffen. Jaquets und Westen, Kaisermäntel und Interims-Jaquets a 4, 6—30 Mark.

Hervorragende Zuschneider des In- und Auslandes, die wir beschäftigen, setzen uns in den Stand, das Vollkommenste im Gutsitzen zu liefern.

Damen-Kleiderstoffe in Wolle und Seide.

Hauskleiderstoffe in Damentuchen, Lamas, gestr., glatt, carrirt, in vornehmen Dess., 100 cm breit, per m 60, 75, 90 ₰, 1,00, 1,20 M.
Hauskleiderstoffe in Crepps, Köper, Lüster, Croisées, Warps, Lamas, 100 cm breit, per m 60 ₰.
Hauskleiderstoffe, en partie, selten schön und neu, in Dessins per m 30 ₰.
Hauskleiderstoffe, hochelegante Genres in schweren Tuchstoffen, Plaids, Foulés und Chevrion, 100 cm breit, per m 1,20, 1,50, 1,80, 3 M.
Promenaden-Kleiderstoffe in selten schöner und größter Auswahl, 100 cm breit, per m 60, 75, 90 ₰, 1 M.
Promenaden-Kleiderstoffe in entzückenden Carreux, Bomben und Galous, nur in reiner schwerer Wolle, per m 1,20, 1,50—3,00 M.

Promenaden-Gesellschafts-Roben, abgepaßt, gestickt und soutachirt, 100 cm breit, per m 1,20, 4,00 M.
Promenaden-Gesellschafts-Roben in Lichtfarben, dunkeln und hellen Nuancen.
Promenaden-Stoffe in Wolle, Battiste, Broches, Grenadines, in Pracht-Auswahl.
Schwarze Kleiderstoffe in Cachemirs, Foulés, Damast, Croisés, Crepps, indisch Cachemir, Chevrion u. s. w. 100 cm breit, per m 75, 90 ₰, 1,00, 1,20, 1,50, 4,00 M.
Schwarze Seidenstoffe (Alleinverkauf für Danzig), in diesem einzig dastehenden Fabrikat, bestehend in Merveilleux, Satin, Rhadamé, Cachemirs, Armûre, Taille française, Satin, Croisé, per m 2,50, 3,00, 4,00, 8,00 M.
(4227

Kleiderbesätze in Seide, Peluche, Velours, Velvets, Posamenten und Futterstoffe, im Preise beim Einkauf von Stoffen, ermäßigt.



Specialität:
Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur, Danzig, Langgasse Nr. 13.

Specialität:
Tricottaillen, Fantasieartikel, Strickwolle.

Hercules-Strickwolle

Melirt zu Herren- u. Knaben-Socken.
Vorzüglich in Haltbarkeit.

Strickwollen
aus den renommirtesten englischen und deutschen Spinnereien,
Zollpfund von 2 M an.

Echt gefärbt zu Damen- und Kinder-Strümpfen.
Unübertrefflich in Farbe.

Für Strick- und Häkelarbeiten
empfehlen
Rockwolle, Castor, Zephyrwolle, Thybet, Gobelin, Perlgarn, sowie sämmtliche Neuheiten in Fantasie-Garnen. (4275

Hercules-Strickwolle

1—2 Schüler jüngern Alters w. i. Pension z. n. Clara Roesner, Heil. Geistgasse 75 II.

Die von dem Vorstande der Abeggschen Stiftung heute um 11½ Uhr Vormittags eingeladenen Herren werden ersucht, den Eingang Junkergasse Nr. 6 zu benutzen. (4448

Montag, 6. Okt. cr.,
Abends 8 Uhr,
Appell im Hotel du Nord.

Kaiser-Panorama.
Die Pyrenäen und die Dauphiné.
Entree 30 ₰, Kinder 20 ₰.

Münchner Bürgerbräu
Frische
Hummern
empfiehlt (4463
Bertha Frank.

Heute Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau Hanna, geb. Dorsch, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Kl. Praegsden, 2. Oktober 1890.
Edwin Schultz.

Ich habe mich in Danzig als Arzt für Hautkrankheiten niedergelassen und gleichzeitig eine Privatklinik für Hautkranke begründet.

Dr. med. Weissblum.

Sprechstunden Vormittags von 8½—11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr Heil. Geistgasse 113 part. (4271

Brodbänkengasse 10 I.
Schwed. Heilgymnastik
und
Massage für Damen.
Octavie Wästfelt,
Sprechst. v. 10—1 Uhr Vorm.
Brodbänkengasse 10.

Tanzunterricht

Mittwoch, den 15. October beginnt mein Unterricht und bin ich zur Annahme von Schülern in meiner Wohnung, Langgasse 65, Saaletage, bereit.

S. Torresse,
Langgasse 65, Saaletg.
vis-à-vis der Post.

Fensterleder
und
Fensterschwämme
empfiehlt billigst
Albert Neumann.

In nächster Zeit werden zwei unserer Dampfdreschapparate für
Lohndrusch
wieder frei. Um Aufträge bitten! (4385
Hodam & Ressler,
Danzig.

Geldschränke, feuer- u. diebessicher, mit Stahlpanzertresor empf. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Zeichnungen auf
Rumänische 4% amortisirbare Gold-Rente von 1890,
entweder gegen Umtausch der
zum 1. Januar 1891 gekündigten Rumänischen 6% Rente
oder gegen Baarzahlung nehmen wir
bis Dienstag, den 7. Oktober cr.,
zu Berliner Subscriptions-Bedingungen kostenfrei entgegen. (4127

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40.

Haarschmuck,
— Armbänder —
Broschen und Colliers,
empfiehlt in großartiger Auswahl
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.
(4117

„BENEDICTINE" Waldenburg.

Gesetzlich geschützt.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Unübertroffen in Qualität ist der Waldenburger Benedictine-Liqueur der anerkannt beste aller deutschen Benedictine-Liqueure. Ausserordentlich wohlschmeckend, auf den Gesammt-Organismus von wohthätigster Wirkung, wird dies durch Gutachten beeidigter und gerichtlicher Chemiker bestätigt. Man achte bei Ankauf genau auf unsere Schutzmarken und unsere Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt. Nur dadurch kann sich das Publikum vor Schaden bewahren.

Echter „Waldenburger Benedictine" kostet a 1/1-Literflasche M 4,75. 1/2-Literfl. M 2,50. 1/4-Literfl. M 1,40. 1/8-Literfl. 80 ₰. Musterflaschen in Original-Packung. — Zu haben in Danzig bei: C. Bodenburg, Brodbänkengasse 42, Franz Borski, Kohlenmarkt 12, F. E. Gossing, Jopengasse 14, Gustav Heineke, Hundegasse 98, Max Lindenblatt, Heiligegeistgasse 131, Wilh. Machwitz, 3. Damm 7, P. Pawlowski, Langgarten 8, C. R. Pfeiffer, Breitgasse 72, A. W. Prahl, Breitgasse 17, Gustav Schwarz, Heil. Geistgasse 29, H. H. Zimmermann Nachf. Inh. A. Metzing, Langfuhr 78, in Dirschau bei: Robert Zube, Berlinerstrasse. (4245

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Cie.
Waldenburg in Schlesien.

Neuheiten
für die
Herbst-Mode
in
Knöpfen, Agraffen, Posamenten, Krimmer, Sammet, Bändern, Tressen, Schnüren 2c.
sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in nur geschmackvollen Mustern zu soliden Preisen.

Albert Zimmermann,
Langgasse 14.
En gros. En detail.

L. Cuttners Möbel-Magazin

befindet sich jetzt
2 Langenmarkt 2,
1. und 2. Etage,
vis-à-vis dem Artushofe.

Familienväter,

denen daran gelegen, für die Zukunft ihrer Kinder auf sichere, vortheilhafte und bequeme Weise Sorge zu tragen, wird der Abschluß einer sogen. Aussteuer-Versicherung bei der Gesellschaft

Le Conservateur,

gegründet 1844,

angelegentlichst empfohlen.

Hohe Staatsbeamte, Gelehrte, Offiziere, die hervorragendsten Banquiers, Kaufleute und Industrielle zählen bereits zu den Versicherten.

Prospecte 2c., sowie jede Auskunft ertheilt gern

Die General-Agentur für die Provinz Preußen.
Jacob H. Loewinsohn,
Danzig, Wollwebergasse Nr. 9. (4119

Große Speicherräume sind zu vermiethen Neufahrwasser, Hafenstraße 22. (4465

Eine Wohn. v. 3 Stuben u. Kab. part. od. 1 Tr. wird von gleich zu miethen gesucht. Offert. u. 4006 in der Exped. d. Zeitung erb.

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern per 1. Januar zu miethen gesucht. Offerten unter 4273 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Danziger Gesangverein.

Montag, 6. Oktbr., Abds. 7 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums:

Generalversammlung.
Einführung des neuen Dirigenten
und
Wahl einer Commission zur Revision der Statuten.

Darauf
1. Uebungsabend
zu
Rob. Schumanns Paradies und Peri.

Anmeldungen neuer Mitglieder, activer u. passiver, werden entgegengenommen in der Homann-Weberschen Buchhandlung, Langen Markt 10. (4211

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.
Wiener Café,
1. Etage, Langenmarkt,
Donnerstag, d. 9. Oktober
1. Vorführungen des allein echten sensationellen
Original! **Edison** Patent!
Phonograph
(mit Elektromotor).
Ja nicht zu verwechseln mit sonstigen erbärmlichen Machwerken. (4419

22, Hundegasse 22,
Filiale und Weinstube
der altrenommirten Weingroßhandlung von
Maßmann und Nissen.
Hoflieferanten, Lübeck.
Vertreten durch
R. Wadehn.

Im Apollo-Saale
am 12. Okt. cr., 12 Uhr,
Musikalische Matinée
von
Katharina Brandstaeter
unter gütiger Mitwirkung von Herrn Pianist
Georg Haupt.
Gesang, Klavier, Harmonium und Frauenchor.
Numerirte Billets a 2, 1,50 M, Stehplätze a 1 M sind in der Musikalien-Handlung von Const. Ziemssen, Langenmarkt Nr. 1, zu haben. (4438
Der Flügel ist aus dem Magazin des Herrn Weykopf.

Zur Wolfsschlucht.
Montag, den 6. Oktober 1890:
Erstes großes
Familien-Concert,
ausgeführt von Mitgliedern der Capelle des Leib-Hus.-Reg. Nr. 1.
Otto Rietdorf.

Hundehalle.
Jeden Montag:
Großes Familien-Concert,
bei freiem Entree, ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I.
Wozu ergebenst einlade.
H. Steinmacher.

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage:
Große Gala-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirten Spezialitäten.
Erstes Auftreten des berühmten
Katzen-, Ratten-, Mäuse- und Vogel-Dresseurs
Herrn Frederik.
Vorführung der
Strobaika Persana
(Persische Hütte),
neueste Illusion, unerklärliche Sinnestäuschung,
vorgeführt von Mr. und Miß Ritschel und Mr. Schell und Baby Kathi,
sowie Auftreten der reizenden Duettistinnen
Fräul. Geschwister Banoni, genannt die Goldamseln.
Die Concertmusik wird von der Capelle des 128. Infanterie-Regiments ausgeführt, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn H. Recoschewitz.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur (4238
Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 79.

An- und Verkäufe von Grundbesitz
und industriellen Etablissements vermittelt (4237
Emil Salomon,
Ankerschmiedegasse Nr. 7.

Hierzu Modenblatt Nr. 19 und unsere Beilage zu Nr. 18532.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Herbstmoden.

(Nachdr. verbot.)

Von M. Kossak.

Abermals ist der Sommer von uns gegangen! Nicht das Fallen des Laubes, noch der Abschied der Vögel haben mir diese Erkenntniß aufgedrängt, sondern die herbstlichen Toiletten der Damen. Wie weggeweht von den Straßen sind die weißen, rosa und blauen duftigen blumenbesäten Gewänder mit ihrem Spitzengekräusel und ihrem Bänderschmuck, um solideren Trachten und derberen, farblosen Stoffen Platz zu machen. Doch nein — ich will nicht übertreiben — verschwunden sind die Farben nicht — sie entzücken auch heute noch unser Auge und erheitern unser Gemüth, nur erscheinen sie dunkler, gesättigter oder mit anderen stumpferen gemischt. An die Stelle des Vergißmeinnichtblau sind Marineblau oder das gedämpfte Bleu mauve getreten, statt des Meergrüns sehen wir die verschiedenen Nuancen von Olive, Dunkelreseda und Russischgrün, statt des lichten Rosa das schöne tiefe Burgunderroth, das die Frauenporträts der altitalienischen Maler so reizend schmückt u. s. w. u. s. w.

Auch eine Fülle schöner neuer Stoffe hat uns der Herbst gebracht, so u. a. die weichen Lamagewebe, einen feinen Krimmer, imitirtes Lammfell genannt, sowie eine ganze Garnitur verschiedener Sammete, unter denen besonders der geköperte, sogenannte Zephyr-Velvet und der gestreifte Architekten-Sammet hervortreten. Alle die genannten Stoffe sind verhältnißmäßig dick und schwer, woher sie sich denn auch vorzugsweise gut zur Anfertigung der noch immer unvermindert engen und glatten Kleider eignen.

Ach, diese engen Röcke! Im Sommer glaubte ich, daß sie in der erwähnten Hinsicht unmöglich mehr leisten könnten, aber heute lehrt mich der Augenschein, daß ich mich dennoch geirrt. Selbst die paar kleinen Fältchen auf den Hüften fallen augenblicklich fast durchweg fort, und an der einzigen Stelle, an der die Falten unumgänglich nothwendig sind — an der Hinterbahn nämlich — drängen sie sich so dicht zusammen, daß die Rückansicht eines Rockes einem zusammengeklappten Fächer täuschend ähnlich sieht.

Diese Enge der Kleider hat uns, wie sich erwarten ließ, zu der vor einigen Jahren so beliebten Prinzeßform geführt. Etwas Abwechslung wollen die Damen doch haben! Da sie der ewigen Faltentaille mit Schnebbengürtel nachgerade müde geworden, Neues sich aber unter Beibehaltung der Grundform unserer modernen Kleider schwer schaffen ließ, so blieb den Confectionären und Schneiderinnen schließlich nichts anderes übrig, als zu der Prinzeßrobe zurückzugreifen. Um ihren etwas strengen Styl zu mildern, fertigen sie sie häufig mit schrägem Schluß, den mehrere Reihen kleiner Kugelknöpfe aus Horn oder Metall begrenzen, und schmücken sie mit allerhand schönen, zum Theil sehr kostbaren Besätzen, seien es nun solche mit Gold- und Silberfäden durchzogenen Borten, Plattstich- und Kurbelstickereien, farbig unterlegten Spitzeneinsätzen, schwarzen und türkisch bunten Passementerien und krausen Gransen. Den letzteren vermag ich persönlich keinen Geschmack abzugewinnen, zumal in der Anwendung, die sie augenblicklich finden. Während die sämmtlichen vorgenannten Besätze das Kleid in mannigfaltigster Weise verzieren, bald ein Tablier bildend, bald den Rock in horizontalen oder schrägen Streifen durchziehend, setzt man die Grasfranse meist nur in zwei kurzen verticalen Linien auf, von denen die eine den vorderen Rocksaum begrenzt, die andere aber, indem sie von einer Schulter bis zur anderen läuft, die Taille querdurch in zwei Hälften theilt. Eine derartige Toilette, die ich in einem der ersten Modemagazine Berlins sah, bestand aus mausgrauem Sammet und war mit schwarzen Fransen garnirt. Sie wurde mir als äußerst distinguirt und chic gerühmt, ich konnte sie aber dessenungeachtet beim besten Willen nicht bewundern. Gleichfalls etwas grotesk, aber nichtsdestoweniger recht gefällig, erschien eine andere aus olivegrünem Tuch gearbeitete Robe. Der Rock dieser letzteren war gänzlich schmucklos, auf der Taille aber, auf der durch den schrägen Schluß zwei Dreiecke gebildet wurden, hatte man das linke derselben mit Sammet in einer dunkleren Nuance von Olive faltig drapirt. In Uebereinstimmung hiermit waren auch die kugelförmig geschnittenen, über dem Handgelenk durch kleine Knöpfe aus oxydirtem Silber geschlossenen Aermel aus Sammet hergestellt.

Aus dem oben Gesagten möge man jedoch keineswegs den Schluß ziehen, daß die Empiretoiletten mit Faltentaille von der Bildfläche verschwunden seien, im Gegentheil trägt man sie noch sehr viel — Gott sei Dank, möchte ich fast sagen, da sie vor jedem anderen Schnitt den Vorzug haben, das übermäßige Schnüren unnöthig zu machen. Außerdem sind sie unbestreitbar eine äußerst kleidsame und anmuthige Tracht. So zeigte man mir z. B. neulich einen Visitenanzug aus gestreiftem weißen Sammet, der zu dem Geschmackvollsten gehört, das ich in diesem Herbst gesehen. Das Charakteristische an demselben waren ein sehr breiter shawlartiger Gürtel aus weißer Surah und sehr weite, hochwattirte Aermel, die indessen von den Ellbogen ab, in Querfalten gelegt, den Unterarm eng umschlossen. Den Halsausschnitt und den Rock umsäumten dicke Rosenrüschen aus Surah. Letztere gelten überhaupt als hochmodern. Anders als in den vorhergehenden Saisons, in denen die Mode völlig ungarnirte Hinterbreiten zum unabänderlichen Gesetz erhoben, dürfen sie jedoch zur Zeit nach Belieben sowohl die Hinter- als die Vorderbreiten allein, als auch den ganzen Rock ringsherum umgeben. Letzteres erweist sich namentlich für Schlepproben als außerordentlich praktisch. Während die am Saum unverzierte Schleppe sich schnell abnutzt und dadurch dem ganzen Kleide das frische Aussehen raubt, schützen diese breiten, vollen Rüschen, die sich zudem so leicht durch neue ersetzen lassen, sie fast ganz vor Staub und Schmutz.

Was die Mäntel und sonstigen Umhüllungen anbetrifft, haben sie sich in ihren Grundformen zwar auch nicht viel geändert, doch bieten sie dafür in Bezug auf Farbe und Stoff sowohl, als auf das Arrangement von Kragen und Aermel eine Mannigfaltigkeit dar, die wohl geeignet ist, die Herzen der Modedamen zu erfreuen. Entweder bestehen die letztgenannten Theile aus anderem Stoff als der Mantel oder Paletot selbst, oder sie zeichnen sich durch einen nahezu blendenden Reichthum von Stickereien und Besätzen aus. Selten auch erscheint der enge Paletotärmel allein, vielmehr wird er meist zur Hälfte durch einen langen geschlitzten, mit farbigem Seidenfutter versehenen oder durch einen plissirten Pelerinentheil, der neuerdings vor den ganzen Pelerinen den Vorzug erhält, verdeckt. Unter den Kragen, welche die Mäntel nach obenzu abschließen, verdient besonders der mit Passementerien, Knöpfchen, bunten Vorstößen und Aufnäharbeit decorirte Stuartkragen erwähnt zu werden.

Eine sehr zierliche Neuheit, die sich namentlich gut zur Vervollständigung einer eleganten Visitentoilette eignet, hat die Mode in dem kleinen, aus Paris importirten Fichu mit Mediciskragen geschaffen. Dasselbe besteht in einem kaum die Schultern deckenden tuchartigen Kragen, der vorn durch eine lange schmale Cascade aus Band und Spitzen zusammengehalten wird. Zu seiner Herstellung benutzt man in der Regel zwei bis drei Sorten Stoff in verschiedenen Farben, derart etwa, daß man z. B. das Fichu selbst aus dunklem Sammet arbeitet, es mit schwarzen Spitzen garnirt und mit hellem Atlas füttert und bordirt. In einem unserer Modemagazine lagen vor wenigen Tagen zwei Exemplare dieses winzigen, aber nichtsdestoweniger recht kostbaren Garderobenstücks aus, die nach der eigenen Angabe ihrer Bestellerin, einer durch ihren vornehmen Geschmack bekannten Dame, angefertigt waren. Das Material des einen bildete bordeauxrother Plüsch, den ringsherum krausgezogenes, aus glänzenden Stahlfäden gewebtes Band begrenzte. Zum Futter, das auf den umgeschlagenen Ecken des hohen, abstehenden Kragens und des abwechselnd rechts- und linksseitig gewendeten Cascadenarrangements zum Vorschein kam, hatte man altrosa Atlas gewählt. Nicht ganz so brillant, aber vielleicht noch distinguirter erschien das zweite Fichu. Dieses bestand ganz aus dunkelbraunen, glatten Federn, deren aparte Wirkung noch durch einen orangegelben Atlaskragen und eine reiche Schleifengarnitur in derselben Nuance gehoben wurde.

Ein anderer, ebenfalls zum Schmuck von Hals und Büste bestimmter Artikel, der indessen, entsprechend variirt, nicht nur zu Besuchen, sondern auch zu Theater und Concert, ja selbst zu Haustoiletten getragen werden kann, ist die vorn in eine Boa oder in lange Schleifenenden auslaufende Halsrüsche, das gegenwärtige Schooßkind der Mode. Alte und junge Damen schmücken sich mit ihr, und für diese, wie jene erweist sie sich gleich kleidsam. Zu ihrer Herstellung dient so ziemlich jedes Material, das in Putz- und Confectionsgeschäften zur Verwendung gelangt, und wohl kein einziges giebt es, aus dem gearbeitet sie nicht — wofern geschickte Hände und Geschmack mit der Ausführung betraut sind — hübsch und elegant erscheint. Während das zierliche Köpfchen und die blühenden Züge des jungen Mädchens aus leichtem duftigen Gazegefältel, in das sich Rosen oder bunte Bänder mengen, gar lieblich und frisch hervorschaut, hebt sich das Antlitz der älteren Dame auf einer Unterlage von Federgekräusel und schwarzen Spitzentollen, die durch Metallspangen und dunkle Sammetbänder zusammengehalten werden, am würdigsten und vornehmsten ab.

Selbstverständlich ist die Begünstigung der hohen Halsrüschen und Stuartkragen nicht ohne Einfluß auf die Form der Frisuren und Hüte geblieben. Beide lassen so viel wie möglich den Hinterkopf und Nacken frei, um nicht in Carambolage mit den steifen Tollfalten zu gerathen. Während daher der im Sommer so beliebte Mozartzopf mehr auf den Scheitel hinaufrückt, wo er mit einem kostbaren goldenen oder silbernen, oft mit Edelsteinen geschmückten Kamme zu einer Récamierfrisur aufgesteckt wird, läßt man den runden Hut zwar ruhig an seinem früheren Platz, klappt dafür aber seinen hinteren Rand in die Höhe und befestigt ihn mit irgend einer Blume oder Bandgarnitur oder mit einer hübschen Nadel am Hutkopf. Auch der vordere, meist sehr breite, schaufelförmige Rand wird vielfach eingebogen, bald wellenförmig, bald auch derart, daß er eine spitze Schnebbe bildet. Letzteres gilt vornehmlich für die Tüll- und Spitzenhüte, die wie in jedem, so auch in diesem Herbst, vor allen aus anderem Material gefertigten, den Vorrang behaupten. Daneben tauchen freilich auch Filzhüte auf — namentlich schwarze und weiße oder auch solche, die beide Farben zugleich zeigen — doch bleiben diese vorläufig noch in der Minderzahl. Zu ihrer Garnitur verwendet man vorzugsweise lange Straußenfedern und Spitzen. Hinsichtlich der Capotes, die besonders unter den verheiratheten Damen ihre Verehrerinnen besitzen, will ich nur erwähnen, daß sie, was die Kleinheit der Formen anlangt, das äußerste Maß erreicht haben, indessen durch die Garnituren eine etwas größere Höhe zu erreichen streben. Im Gegensatz zu den runden Hüten schmückt man sie fast nur mit Blumen — riesigen Pensées, dunkelgelben und abgeblaßten Rosen, sowie verschiedenen Pflanzenspecien, die vermuthlich im Lande der Phantasie ihre Heimath haben.

Und nun zum Schluß noch ein paar Worte über Schuhe und Handschuhe. Während man für den Gesellschaftsschuh mehr das Lackleder begünstigt, das zuweilen auf dem Fußblatt durchbrochen und farbig unterlegt wird, arbeitet man den Promenadenstiefel neuerdings viel aus Stoff — Tuch, Lasting, Serge, Diagonal 2c. Namentlich sieht dies gut aus, wenn der Stoff des Schuhes mit dem des Kleides übereinstimmt. Was die Handschuhe anbetrifft, so macht sich die Vorliebe für die dänischen und schwedischen noch immer geltend, und in der That giebt es auch keine Bekleidung für die Hände unserer Damen, die so chic und distinguirt aussieht, als ein gutsitzender wildlederner Handschuh in Perle-gris oder Rehfarbe. Die älteren Damen zwar können sich in Reminiscenz an ihre Jugendzeit, in der nur der Glacéhandschuh als ladylike galt, von diesem nicht trennen und tragen ihn nach wie vor in Theater, Concert und Promenade.

Literarisches.

* Westermanns illustrirte deutsche Monatshefte beginnen mit dem Oktoberheft den 34. Jahrgang. Das Heft enthält: die Novelle: „Geschichte eines Mahagoniestammes" von Adalbert Meinhardt und die Erzählung: „Der Pate des Todes" von Ad. Stern; ferner den reich illustrirten Aufsatz „Athen" von Ludw. Pietsch; „Goethes Schwester" (mit dem Porträt derselben und ihres Mannes) von Ludw. Geiger. Gleichfalls mit zahlreichen Abbildungen ausgestattet sind die Aufsätze von Walter Schwarz über „Miniaturporträts" und von Cornelius Gurlitt „Friedrich der Große als Architekt". Karl Frenzel berichtet in einem Kapitel aus seiner Lebensgeschichte über „Dresdener Eindrücke" Rudolf Scipio giebt Mittheilung über den „Höhlenfund von Spy", und eine Anzahl literarischer Kritiken bildet den Schluß des Heftes.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Tritt meine Erste bei dir ein,
Dann mußt du liebenswürdig sein;
Zur Zweiten wird die erste dann,
Schließt du dich ihren Wünschen an;
Der Schütze hält mit sich'rer Hand
Die Dritte, eh' den Hahn er spannt,
Und übst du dann das Ganze aus,
Kommt jeder gerne in dein Haus. H. v. S.

II. Homonym-Scherze.

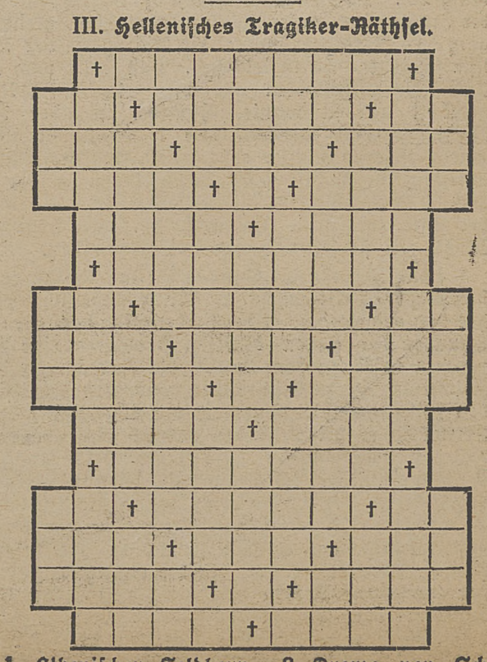
1. Als Ella vorigen Sommer bei ihrer Großmutter in dem klimatischen Kurort —— bei Bozen in Süd-Tirol weilte, wurde dort jeden Tag eine Speise, bestehend aus ——, servirt. (Einsilbig.)

2. Ein Meister, der seinen —— lässig sein Tagwerk verrichten sah, rief diesem zornig zu: „—— schneller!" (Dreisilbig.)

3. ——, wie er mir nicht schöner passiren konnte, war der, daß ich den glücklichen —— hatte, mich mit dir, du süße Braut, zu verloben! (Zweisilbig.)

A. R.

III. Hellenisches Tragiker-Räthsel.



1. Athenischer Feldherr. 2. Drama von Schiller. Drama von Goethe. 3. Zwei deutsche Flüsse. 4. Römischer Rhetor. Fluß in Frankreich. 5. Römischer Dichter. Griechischer Epiker. 6. Gigant des Alterthums. 7. Zwei Städte in Frankreich. 8. Insel und Stadt Italiens. 9. Griechische Göttin. Nordische Göttin. 10. Thebanischer Feldherr. 11. Königin von Assyrien. 12. Oper von Meyerbeer. Römischer Imperator. 13. Oper von Herold. Griechischer Sonnengott. 14. Griechische Sängerin. König von Theben. 15. Muse.

a, a, al, ca, ca, das, de, des, dos, du, en, en, es, ens, faust, fi, he, ho, i, ke, ko, kre, la, ler, li, lo, me, mel, mer, mi, mi, mis, mis, mo, na, na, ne, ne, ne, ne, neis, o, on, os, pa, pe, phet, pho, pi, po, pri, pro, ra, ri, ro, rou, sap, se, se, se, sti, the, vid, yon, zam.

Hat man vorstehende fünfundsechzig Silben letternweise so in die Felder obiger Figur geschrieben, daß die Horizontalreihen Wörter von der angegebenen Bedeutung bringen, so nennt jede der bekreuzten Zackenreihen einen großen griechischen Dramatiker. M. A.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18520.

1. Luftschloß. — 2. Schelme, Schelde. — 3. Orest, Rest.

Richtige Auflösungen aller Räthsel sandten diesmal nur ein: A. B., R. K., „Tibchen 1 und 2" aus Danzig.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Retzlaff (1), R. M., (1, 2), Rosa L. (1, 2), Curt P. (1, 2), Martha N. (1, 2), Ludwig S. (1, 3), „Kinderfreundin" (1, 2), Karl P. (1, 2), Röschen A. (1, 3), C. Abel (1, 2), M. Lehmann (1, 2), K—n. (1, 2), „Skatbrüder" (1, 2), „beim Kaffeekränzchen" (1, 2) aus Danzig; J. Abraham-Berlin (1, 2), K. S.-Dirschau (1, 2).

„Der Fall Lindau",

dargestellt und erläutert von **Dr. Franz Mehring.** Der Reinertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt. (Berlin, Verlag von Kurt Brachvogel, 1890.)

Der Kampf, den Mehring in der „Volks-Ztg." gegen die Corruption des Berliner Preßwesens und des dortigen Theaterrecensententhums in dankenswerther Weise begonnen hat, wird in dieser Broschüre fortgeführt, die folgendes passende Motto führt: „Es handelt sich wieder um eine sehr unmoralische Geschichte, und die **öffentliche Brandmarkung** derjenigen unmoralischen Dinge, welche unter der liebenswürdigen Voraussetzung der allgemeinsten Discretion ungestraft geschehen dürfen, **gilt bei uns auch als unmoralisch.** Deswegen ist auch der Wald, der Injurien herausschallt, wenn man hineinschimpft, ein ganz unleidlicher Grobian." Sehr pikant ist es, daß diese Sätze von keinem Anderen herrühren, als von — Herrn P. Lindau, der sie in Nr. 1 der „Gegenwart" von 1872 hat drucken lassen.

In der Broschüre ist alles Wesentliche, was von der einen und der anderen Seite über den Fall Lindau veröffentlicht ist, zusammengestellt. Von besonderer Wichtigkeit ist die vernichtende Kritik, welcher das „freisprechende Erkenntniß" unterworfen wird, welches der Vorstand des Vereins „Berliner Presse" zu erlassen den Muth gehabt hat. Die Thatsache, daß Herr Lindau seine ehemalige Freundin, nachdem sie ihm den Abschied gegeben, mit den Machtmitteln seiner einflußreichen Stellung als Dramaturg und Kritiker bedroht, falls sie nicht sofort, wie er befiehlt, das Berliner Theater und die Stadt Berlin verläßt; diese Thatsache steht fest, da die Echtheit des Briefes, in welchem Lindau die Drohungen ausspricht, nie bestritten ist. Diese Thatsache ist sehr schlimm, und wir dürfen wohl annehmen, daß mancher deutsche Schriftsteller, nachdem diese Thatsache feststeht, sich für die fernere Gemeinschaft mit Herrn Lindau bedanken wird. Der Vorstand des Vereins „Berliner Presse" hat offenbar robustere Nerven; auf sie hat diese Thatsache nicht stark genug gewirkt, um den Wunsch zu beeinträchtigen, daß Herr Lindau noch ferner eine Zierde des Vereins bleibe. Der Umstand, daß Hr. Lindau mit der Androhung des Boycott seine ehemalige Freundin einzuschüchtern versucht hat, scheint dem Vorstand der „Berliner Presse" völlig harmlos erschienen zu sein, denn er richtet seine Untersuchung lediglich darauf, ob der angedrohte Boycott wirklich ausgeführt ist, und daneben auf die Richtigkeit der beiläufig angeführten Thatsache, daß Lindau zugleich Dramaturg des Deutschen Theaters und Kritiker der Aufführungen desselben gewesen sei. Und er erklärt beide Anschuldigungen für unerwiesen, gestützt auf zwei Briefe, die die Directoren Barnay und L'Arronge geschrieben haben. Was den letzteren betrifft, so haben wir ja schon früher nachgewiesen, daß L'Arronge erklärt, daß das Verhältniß Lindaus als Dramaturg zum Deutschen Theater officiell in dem Augenblick gelöst sei, als Lindau Theaterkritiker des „Berliner Tageblatts" wurde, daß er aber zugleich zugiebt, ein neues Verhältniß zum Deutschen Theater — das man doch nicht anders, als das eines Dramaturgen bezeichnen kann — sei später wiederhergestellt, als Lindau die Beurtheilung eines Theiles der dem Deutschen Theater eingereichten Stücke als Entgelt dafür übernahm, daß L'Arronge ihm das Aufführungsrecht einiger seiner Stücke freigab. Diese Thatsache hat das „Erkenntniß" des Vorstandes der „Berliner Presse" einfach ignorirt.

Aber auch der erste Theil jenes „Erkenntnisses", welches Lindau von der Anschuldigung des vollendeten Boycotts freispricht, wird durch die Beweisführung Mehrings arg erschüttert. Sehr übel kommt dabei das Zeugniß fort, das Barnay seinem „alten Freunde Lindau" ausgestellt hat, auf welches Zeugniß sich die Entscheidung des Vorstandes der „Berliner Presse" stützt. Barnay hat es für eine „Verleumdung" erklärt, wenn jemand behaupte, Lindau habe ihm jemals den Wunsch ausgesprochen, Fräulein v. Schabelsky nicht ferner auftreten zu lassen. Mehring stellt dieser Erklärung folgende Thatsachen gegenüber: 1) stellt er eine Anzahl von Kritiken von Lindau, Zabel („Nationalztg."), Landau („Börs.-Cour.") und anderen zusammen, welche, nach den ersten Rollen des Frl. v. Sch. im Residenztheater erschienen, in der Anerkennung ihres Talents übereinstimmen. 2) hat Barnay, als er die Dame für sein Theater engagirte, die bekannte Bestimmung aus dem gedruckten Contractformular gestrichen, welche dem Director innerhalb der ersten sechs Wochen das Kündigungsrecht vorbehält. Diese Streichung beweist also, daß Barnay bei dem Engagement der Sch. von ihrem Talent und ihrer Brauchbarkeit überzeugt gewesen ist. 3) hat Director Barnay die Sch. vom 16. September 1888 — als ihr Conflict mit ihrem früheren Freunde Lindau begann — bis zum 1. Juni 1889 nur in einer einzigen nebensächlichen Rolle auftreten lassen. Was Mehring sonst noch Herrn Barney zu sagen hat, mag man in der Broschüre selbst lesen.

Der Verfasser schließt seine Schrift mit den Worten: „Ich hätte nicht seit zwanzig Jahren in der deutschen Presse thätig sein dürfen, um nicht von vornherein zu wissen, daß ich in ein Wespennest griff, aber wenn die Wespen mich jetzt stechen möchten, so getröste ich mich, wie in manchem anderen, so auch in diesem Kampf mit dem großen Florentiner: „„Geh deinen Weg und laß die Leute reden.""

Nachdem die Broschüre erschienen, ist eine Thatsache an die Oeffentlichkeit getreten, welche beweist, wie traurig die Statuten des Vereins „Berliner Presse" beschaffen sind. Ein Mitglied, Redacteur Ledebour, hat an den ersten Vorsitzenden, Kammergerichtsrath Wichert, den Antrag eingereicht, auf die Tagesordnung der nächsten geschäftlichen Sitzung des Vereins, resp. der Generalversammlung folgende Resolution zu setzen:

„Der Verein „Berliner Presse" spricht seine Mißbilligung darüber aus, daß der Vorstand des Vereins sich hat verleiten lassen, zu der Lindau'schen Angelegenheit in Form eines ehrengerichtlichen Erkenntnisses ein auf ungenügender Prüfung des Sachverhalts beruhendes Gutachten abzugeben, dessen Ausnutzung von betheiligter Seite dazu angethan ist, das Ansehen des Vereins zu schädigen."

Herr Wichert hat diesen Antrag abgelehnt mit einer Begründung, in der es heißt:

„Der Vorstand hat in der Lindau'schen Angelegenheit gemäß § 8 des Statuts Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß unterliegt nicht der Kritik einer Vereinsversammlung. Es ist aber auch nicht zulässig, einen bestimmten Fall, bei welchem der Vorstand gemäß § 8 des Statuts in Function getreten ist, in irgend einer Weise in einer Vereinssitzung zur Verhandlung zu bringen, sofern nicht im Fall der Ausschließung das ausgeschlossene Mitglied selbst an die Generalversammlung Berufung einlegt. Soll dem Vorstande die Form, in welcher er seinen Beschluß zu fassen hat, und das Verfahren bei der Beurtheilung des vorliegenden Materials in Zukunft vorgeschrieben werden oder der Verein das Recht erhalten, einen Fall des § 8 Nr. 2 des Statuts vor sein Forum zu ziehen, so wird eine darauf bezügliche **Statutenänderung** zu beantragen sein. Der Fall Lindau ist für den Verein erledigt. Sollten die geehrten Mitglieder der Meinung sein, daß der Vorstand infolge seiner getroffenen Entscheidung ihr Vertrauen nicht ferner verdiene, so haben sie bei den Wahlen Gelegenheit, derselben Ausdruck zu geben."

Ehe man das gelesen, würde man es für unmöglich gehalten haben, daß ein Verein von Schriftstellern in seinen Satzungen den Vorstand für unfehlbar erklärt, daß er gegen Entscheidungen desselben — wie sehr sie auch das Gedeihen des Vereins berühren — keine Berufung an die Vereinsversammlung zugelassen hat? Gespannt kann man nun wohl sein, ob dieser Verein nach den vorliegenden Erfahrungen von der „Statutenänderung", auf welche als einzigen Ausweg Herr Wichert hingewiesen hat, Gebrauch machen wird.

Danzig, 5. Oktober.

J. B. **[Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.]** Der Magistrat in Dt. Eylau legte in der Zeit vom 15. bis 30. Juli 1889 die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger aus. Gegen die Richtigkeit der Liste erhob der daselbst wohnende stimmberechtigte Einwohner, Kaufmann G. Einspruch, weil in derselben die Station der königl. Ostbahn in Dt. Eylau mit einem Steuerbetrage von 6300 Mark aufgeführt stehe, der Fiscus aber nicht wahlberechtigt sei, da er in der Stadt überhaupt keine Staatssteuern entrichte. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung wies den Einspruch unterm 15. August 1889 als unbegründet zurück und es klagte nun G. gegen dieselbe auf Ungiltigkeitserklärung der Wählerliste. Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder erkannte am 4. Dezember 1889 dem Klageantrage gemäß und diese Entscheidung wurde rechtskräftig. — Am 29. November 1889 hatten in Dt. Eylau auf Grund der angefochtenen Wählerliste die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden und es waren in jeder der 3 Wahl-Abtheilungen je 2 Stadtverordnete gewählt worden. G. focht nunmehr die Giltigkeit dieser Wahlen durch Einspruch vom 8. Dezember 1889 an, weil denselben eine nach der Entscheidung des Bezirks-Ausschusses zu Marienwerder ungiltige Liste der stimmfähigen Bürger zu Grunde gelegen hatte. Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder erkannte am 16. April 1890 auf Ungiltigkeit der Wahl, weil der gerügte Fehler der Wählerliste in der That ein wesentlicher ist, da durch die Berücksichtigung des bei der Station der Ostbahn eingestellten Steuerbetrages von 6300 Mk. die richtigen Grenzen der Wählerabtheilungen erheblich verschoben worden sind, weil z. B. 11 Wähler, die in die erste Abtheilung gehören, der zweiten Abtheilung und 13 Wähler, die in die zweite Abtheilung gehören, der dritten Abtheilung zugetheilt worden sind. Gegen diese Entscheidung legte die beklagte Stadtverordneten-Versammlung die Berufung ein und das Ober-Verwaltungsgericht änderte am 3. Oktober 1890 die Vorentscheidung dahin ab, daß die **Klage abzuweisen ist**, mit folgender Begründung: Der Gerichtshof verhehlt sich nicht, daß der Zweck, den der Gesetzgeber im Auge gehabt hat, nicht voll und ganz erreicht wird, wenn, wie geschehen, erkannt wird; es ist jedoch geboten, daran festzuhalten, daß die Ungiltigkeit der Wahlen dann nicht auszusprechen, wenn das Verfahren bei den Wahlvorgängen correct gewesen ist; letzteres trifft hier zu. Das Gesetz legt der Klage gegen die Richtigkeit der Wählerliste keine aufschiebende Wirkung bei. Da nun aber gesetzlich im November 1889 die Ergänzungswahlen stattfinden mußten, gleichviel ob noch das Verfahren über die Richtigkeit der Wählerliste schwebte, so ergiebt sich, daß nur nach der im Juli 1889 aufgestellten und offengelegten Wählerliste gewählt werden konnte. Hiernach ist aber bei der Wahl procedirt worden, und wenn nachträglich von einem anderen Richter erkannt ist, daß die Wählerliste unrichtig ist, so ist doch durch die Lage der Gesetzgebung ausgeschlossen, die Consequenzen aus dem Fehler der Liste zu ziehen. Es muß bei dem Ergebniß der Wahl, wie sie stattgefunden hat, verbleiben.

* **[Zur Provinzial-Synode.]** Zur Abänderung des kirchlichen Reliktengesetzes für evangelische Geistliche hat der evangelische Oberkirchenrath den Provinzial-Synoden der sieben östlichen Provinzen eine Vorlage zugehen lassen zu dem Zweck, die Anrechnung örtlicher Reliktenbeiträge zu beschränken und den Mindestbetrag des Wittwengeldes allgemein auf 600 Mk. festzusetzen. Ferner sollen die Behörden geneigt sein, vorausgesetzt, daß der Reliktenfonds dazu ohne Gefährdung seiner Leistungsfähigkeit im Stande ist, Aenderungen dahin anzubahnen, daß 1) die Ermäßigung der Pfarrbeiträge im Sinne des § 16 ohne Rücksicht auf die Erreichung voller Fünftel bez. Hälften genau in demselben Verhältniß stattfinden hat, als die eventuelle Anrechnung der örtlichen Bezüge § 9; 2) von allen örtlichen Wittwen- oder Waisen-Bezügen die Beträge bis 300, bezw. 60 Mk. bei den Anrechnungen der §§ 9 und 16 außer Betracht gelassen werden.

* **[Preisbewerbung.]** In der Preisbewerbung um Entwürfe zu einem Segel- oder Lastschiff für die Oder, den Oder-Spree-Kanal und die Spree ist der Spruch des Preisgerichts, sowie die vorbehaltene Entscheidung der Staatsregierung nunmehr erfolgt. Danach ist ein erster Preis nicht ertheilt, vielmehr ist die für Preise ausgesetzte Summe (3000 Mark) unter die drei besten, ziemlich gleichwerthigen Arbeiten gleichmäßig vertheilt worden. Außerdem ist vier Bewerbern eine ehrende Anerkennung zu Theil geworden, darunter den Herren L. C. Ganott in Thorn und Ingenieur A. Scheibel in Danzig.

ph. **Königsberg**, 3. Oktober. Zunächst habe ich heute einen wenn auch unbedeutenden Irrthum in meinen letzten Mittheilungen zu berichtigen. Die diesjährige Generalversammlung des „Frauenvereins Reform" findet in der zweiten Hälfte des Oktober in Berlin statt. Erst für die Versammlung 1891 ist event. Königsberg in Vorschlag zu bringen in Aussicht genommen. Das würde allerdings ein Mittel sein, dem Verein „Reform" hier und in der Provinz neue Mitglieder zu werben, bisher hat er hier eine recht kleine Anzahl solcher, während der Frauenverein für die Erweiterung der Erwerbsthätigkeit der Frauen („Frauenwohl") reichlichen Zugang gefunden. — Bei den hohen Fleischpreisen scheinen die Fleischer glänzende Geschäfte machen zu müssen; nach dem Urtheil von Sachverständigen dürfte das Gegentheil der Fall sein. Der Zusammenbruch eines der größten und frequentirtesten Wurst- und Aufschnittgeschäfte unserer Stadt, bei dem vom Morgen bis zum Abend Kunden zuströmten, hat die Aufmerksamkeit eines weiteren Publikums auf die mißliche Lage gelenkt, in der sich namentlich die Aufschnittsgeschäfte befinden. Für nicht wenige kam der Zusammenbruch des so glänzend situirt angesehenen Geschäfts völlig überraschend. — Die brennendste Frage für unsere Stadtverwaltung ist noch für einige Zeit die Besetzung der Stadtbaurathsstelle, da die Amtsperiode des so vielfach auch sonst beschäftigten Stadtbauraths Frühling mit dem 1. April 1891 abläuft. Entgegen dem Wunsche einer Stadtverordnetenminorität hat man nicht zuerst die Anstellungs-Bedingungen, sondern die künftige (der jetzigen entsprechende) Gehaltshöhe auf 7800 Mark (incl. aller Nebenvergütungen) festgesetzt und die Erörterung der Anstellungsbedingungen einer gemischten Commission übertragen. In dem Inhalte dieser Anstellungsbedingungen werden sich vorwiegend die üblen Erfahrungen wiederspiegeln, die man bei uns gemacht hat. — In den dem Kunstleben der Provinz näherstehenden Kreisen sieht man mit großer Spannung der Neubesetzung der Directorstelle unserer Malerakademie entgegen, die durch Steffecks Tod erledigt ist. Die Directoriatsgeschäfte führt, wie schon nach Rosenfelders Tode, der Landschafter Max Schmidt, der bekanntlich in den letzten Jahren mehrere Bilder im directen Auftrage unseres Hofes geliefert hat. Seiner Ernennung zum Director steht der Umstand entgegen, daß er nicht Historienmaler ist, während die bisherigen Directoren nach diesem Gesichtspunkte gewählt wurden. Ein Abgehen von diesem Herkommen ist jedoch nicht ausgeschlossen. — Gestern Nachmittag stieg in Folge anhaltenden Sturmes unser Pregel zu einer Höhe, wie er sie bei den schwersten Eisgängen nur sehr selten erreicht hat. Das Wasser sperrte z. B. den Zugang zum Lizentbahnhofe ab.

Die Düngungsversuche des Herrn Professor Wagner in Darmstadt.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Unter den Düngungsversuchen wurden eine große Zahl ausgeführt, um die Wirkung des Kali festzustellen, und zu diesem Zwecke Sommer-Weizen und Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Lupinen, Kartoffeln, Sommerrübsen, Rothklee, Zuckerrüben und Futterrunkeln gesäet, um über folgende Fragen Aufschluß zu suchen:

1. Wie groß ist das Düngebedürfniß der verschiedenen Culturpflanzen für Kali?
2. Wie groß ist die Ausnutzungsfähigkeit der verschiedenen Culturpflanzen für Kali-Düngung?
3. Wie wirkt eine Kalidüngung auf die Qualität der Ernteproducte?

Als Resultat läßt sich sagen, daß die Kalidüngung bei allen Culturen sich wirksam gezeigt hat, mehr bei kaliarmem Sandboden als bei kalireicherem Lehmboden. Das Düngebedürfniß für Kali ist bei den verschiedenen Pflanzen ein verschiedenes, sehr beträchtlich ist es bei Roggen, Weizen und besonders bei Gerste, viel geringer bei Hafer.

Wahrscheinlich wird die Gerste sich als diejenige Pflanze herausstellen, welche am meisten Kali beansprucht. Dies geht indirect schon aus den Versuchen hervor, welche anderwärts mit Gerste betreffs ihres Bedarfs an Stickstoff gemacht sind. Märcker fand, daß 100 Kilo Chilisalpeter pro Hectar

bei Hafer 460 Kilo Körner und 720 Kilo Stroh
bei Gerste 110 „ „ 320 „

mehr producirt haben. Bei den Darmstädter Versuchen zeigte sich, daß auf einem Boden von mittlerem Gehalt an Kali und Phosphorsäure 1 Gr. Stickstoff pro Gefäß einen Mehrertrag ergab von:

bei Hafer 49 Gr. Körner, 70 Gr. Stroh, 119 Gr. zus.
bei Gerste 16 „ 25 „ 41 „

Diese geringe Verwerthung der Stickstoffdüngung durch die Gerste erklärt sich aus ihrem größeren Bedürfniß an Kali und Phosphorsäure. Das in dem Boden vorhandene Quantum hatte für Hafer völlig zur Verarbeitung von 1 Gr. Stickstoff genügt, für die Gerste nicht. Das wird durch folgenden Versuch bewiesen. Im Vergleich zu den ungedüngten Gefäßen wurde ein Mehrertrag erhalten:

	Düngung überall 1 Gr. Stickstoff und außerdem	Körner	Stroh	Stroh und Körner
Hafer	0	49	70	119
	½ Gr. Kali . . .	49	70	119
	½ Gr. Kali und ½ Gr. Phosphorsäure	57	75	132
Gerste	0	16	25	41
	½ Gr. Kali . . .	24	33	57
	½ Gr. Kali und ½ Gr. Phosphorsäure	36	52	88

Die Gerste hat hiernach ein weit größeres Bedürfniß an Kali und Phosphorsäure als der Hafer.

In der Praxis war es bekannt, daß die Gerste eine Düngung mit Chilisalpeter weniger gut bezahlt als der Hafer, es war ferner bekannt, daß die Körner zu stickstoffreich wurden, um eine gute Braugerste abzugeben. Als neu aus obigen Versuchen hervorgehend kann man bezeichnen, daß man die Gerstenpflanze durch Düngung mit Kali und Phosphorsäure neben dem Salpeter zwingen kann, stickstoffärmere und deshalb zu Brauereizwecken geeignetere Körner zu produciren. Dies ist in der That eine ungemein interessante, für die Producenten von Braugerste sehr wichtige Erfahrung. Zu erwähnen ist noch, daß Gerste in leichtem, kaliarmen Boden sehr kümmerlich vegetirte und durch eine Gabe von Kali zu üppiger Vegetation angeregt wurde.

Auch ein erheblicher Einfluß der Kalidüngung auf die Entwickelung der Körner konnte festgestellt werden. Es wogen je 1000 Körner von

	Weizen	Roggen
ohne Kalidüngung	19 Gr.	15 Gr.
mit Kalidüngung	25 „	21 „

Betreffs der angegebenen Zahlen sei beiläufig bemerkt, daß sie stets das Mittel einer großen Zahl von Versuchen angeben.

Was die Kartoffeln betrifft, so hat die anderwärts gemachte Erfahrung sich bestätigt, daß ihr Wachsthum durch Kalidüngung nicht sehr günstig beeinflußt wird, um so weniger, je sandiger der Boden ist. Die Kartoffeln, welchen es leicht ist, sich das Kali aus dem Boden anzueignen, scheinen mehr das vom Boden absorbirte, schwer lösliche Kali zu lieben, als das in leicht löslicher Form ihnen dargebotene. Die Kalidüngung der Vorfrucht scheint auf die Kartoffeln günstig zu wirken. Genaueres darüber muß erst festgestellt werden.

Betreffs der Stickstoffdüngung sind ebenfalls viele Versuche angestellt worden, deren Resultate, sobald die Rechnungen abgeschlossen sein werden, sofort zur Veröffentlichung gelangen sollen. Die Versuche haben den Vergleich zwischen der Wirkung des Salpeter- und Ammoniak-Stickstoffes, die Frage des relativen Werthes der verschiedenen organischen Stickstoff-Düngemittel, die Ausnutzung der Stickstoff-Düngung durch die verschiedenen Culturpflanzen und das relative Bedürfniß der Culturpflanzen für Stickstoffsalze zum Ziele gehabt.

Ebenso sind auch viele Fragen der Phosphorsäure-Düngung behandelt worden; u. a. die Frage der Herbst- oder Frühjahrs-Düngung mit Superphosphat und Thomasschlacke, die Frage der relativen Zersetzbarkeit der Thomasmehle von verschiedener Zusammensetzung im Vergleich zu anderen Rohphosphaten und die Fage des specifischen Düngebedürfnisses der verschiedenen Culturpflanzen für Phosphorsäure.

In dem Berichte, dem wir vorstehende Angaben zum Theil entnommen haben, spricht Wagner seine Ueberzeugung aus, daß in der deutschen Landwirthschaft ein Zeitpunkt eingetreten ist, der eine Reform der Phosphorsäure-Düngung möglich macht. Es giebt viele Aecker, welche bereits durch oft wiederholte Düngungen reich an Phosphorsäure geworden sind. Betragen z. B. die Vorräthe 500 Kilo pro Hectar und in einer Ernte werden dem Acker nur 50 Kilo entzogen, so giebt der Boden nur 10 Procent seines Kapitals jährlich her. Wenn er seine Fruchtbarkeit erhalten soll, so braucht er Ersatz, aber der Ersatz kann in langsam sich lösenden, billigeren Phosphaten bestehen. Ein Acker, welcher nur 250 Kilo in Vorrath hat und 20 Procent davon jährlich abgeben muß, braucht zum Ersatz das leichter lösliche, theurere Superphosphat, oder ein größeres Quantum Rohphosphat. Wer nun in seinem Acker derartige Vorräthe angesammelt hat, sollte sich diesen Vortheil zu Nutze machen und mit schwerer löslicher Phosphorsäure billiger düngen. Wird dieser Satz anerkannt, so wird in Deutschland der Bedarf nach Phosphaten dieser Art allmählich steigen, und es wird die Aufgabe der Düngerindustrie, wie auch der Chemiker sein, neue Stoffe zu ermitteln und der Landwirthschaft zuzuführen. Dadurch würde die Nachfrage nach Superphosphaten allmählich nachlassen und dieser Stoff voraussichtlich etwas billiger werden. In dieser Richtung arbeitet Wagner schon seit einigen Jahren und hofft auf Erfolg.

Wenn wir hinzufügen, daß im Laufe des Jahres etwa 1400 Culturversuche ausgeführt worden, so geht daraus hervor, daß mit Fleiß und Energie in der Darmstädter Versuchsstation gearbeitet wird. Wir meinen, auch mit Erfolg, denn Wagners Namen hat in Deutschland einen guten Klang, viele Landwirthe sind erst durch ihn über die Bedeutung der mineralischen Düngung aufgeklärt worden. In seinem engeren Vaterlande Hessen wird er allgemein als Autorität angesehen. Es war interessant, zu beobachten, wie bei dem Rundgange in dem Versuchsgarten einfache Landwirthe mit Eifer den Erklärungen folgten und durch Fragen bewiesen, daß sie mit den Grundsätzen der rationellen Düngung vertraut waren und auf dem eigenen Felde Beobachtungen machten. Und hierin liegt eine schwierige, verdienstvolle Leistung.

Vermischte Nachrichten.

* **[Küsse.]** Willst du einen zuverlässigen Schlüssel zum Naturell eines jungen Mädchens — so küsse sie! Die Mädchen in Boston halten, den Beobachtungen eines englischen Reisenden zufolge, still, bis sie geküßt sind, dann aber werden sie ungehalten und sagen mit reuig-bitterer Miene: „Ich dächte doch, Sie sollten sich schämen!" Stiehlt ein junger Mann in Alabama einem Mädchen einen Kuß, so antwortet sie: „Ich glaube, jetzt ist die Reihe an mir!" und giebt ihm eine Ohrfeige, die er gewiß in acht Tagen nicht vergißt. Pflückt aber ein hübscher Bursch einen Kuß von den Lippen einer Maid in Louisiana, so lächelt sie, erröthet tief — und schweigt.

Belgrad, 27. Septbr. **[Räuber-Romantik.]** Einer der bedeutenderen Räuber Serbiens, „der letzte Heiduk", „der Zar der Berge", wie sich Marinko Josovats selbst nennt, macht dem Minister des Innern, Gjaja, und seinen untergebenen Behörden recht viel Sorge. Noch mehr Aerger aber macht es der herrschenden Partei Serbiens, daß sich Heiduk Josovats selbst als einen Anhänger der Radicalen bezeichnet, was von den politischen Gegnern, den Liberalen und Fortschrittlern, weidlich ausgenützt wird. Marinko Josovats hat zum Schauplatz seiner Thätigkeit das nordwestliche Serbien erwählt; die dichten Wälder zwischen Wajevo und Schabatz und längs der Drina bieten den Räubern viele Schlupfwinkel, in denen sich die zahlreiche Bande des Josovats aufhält. Einer der letzten Streiche des berüchtigten Heiduken ist die Bedrohung der Wirthes Hedra Ilitsch im Dorfe Cerovats; er schrieb demselben: „Ich habe vernommen, daß du dich recht gesund und wohl befindest, was mich sehr erfreut, und habe weiters gehört, daß du recht viel Geld besitzest, was mich wiederum sehr erfreut. Du hast dieses Geld von armen Leuten erpreßt, und so bitte ich dich, mir 200 Dukaten zu schicken. Wenn du dies nicht thust, werde ich dir etwas nehmen, was dir lieber als dein Geld (d. h. das Leben) und was auch mir lieber ist als Geld. Das Geld bringe bald, sonst muß ich dich besuchen. Wenn du auf dem Seitenwege nach dem Gute Linbinka gehst, wirst du zur linken Hand des Weges einen alleinstehenden Birnbaum im Felde sehen, an dem sich ein Zeichen eingehauen befindet, dorthin bringe das Geld und lege es nieder." Peter Ilitsch hat das Geld dem Räuber nicht gegeben, sondern die Sache der Behörde angezeigt, sein Haus in Vertheidigungszustand gesetzt und sein Weib und seine zwei Kinder zur Sicherung ihres Lebens in die Stadt Schabatz gebracht; er selbst aber will auf seinem Gute bleiben und den Besuch des Heiduken Josovats erwarten. (Münch. N. Nachr.)

Schiffs-Nachrichten.

Memel, 3. Oktober. Die hiesige Bark „Memel" (Capitän Kräft) ist zufolge gestern eingetroffener Nachricht in der Nordsee in der Nähe von Ameland, mit 10 Fuß Wasser im Raum verlassen. Mannschaft gerettet.

Burg auf Fehmarn, 2. Oktbr. Die Yacht „Enigheden", von Lübeck mit Stückgütern nach Svendborg bestimmt, ist hier nach Verlust beider Anker gestrandet. Das Schiff ist noch dicht, die Mannschaft wohlbehalten.

Tönning, 1. Oktober. Der gestrandete Dampfer ist nicht „Fruide u. Willy", sondern der für den Nord-Ostsee-Kanal bestimmte holländische Schlepper „Truida u. Willie". Derselbe wurde nach der Strandung wieder flott und trieb in der Außen-Eider umher, wo er von dem königl. Regierungsdampfer „Triton" in leckem Zustande und ohne Besatzung geborgen wurde.

Briefkasten der Redaction.

H. G. M. hier: Nach den §§ 19 und 20 der Städte-Ordnung hat der Magistrat die Gemeindewählerliste aufzustellen und alljährlich vom 1. bis 15. Juli zu berichtigen, sie dann vom 15. bis 30. Juli zur Einsicht auszulegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste müssen in dieser Zeit angebracht werden. Die Auslegung ist hier im Juli d. J. vorschriftsmäßig geschehen, auch rechtzeitig bekannt gemacht worden. Uebrigens haben auch wir im lokalen Theile dieser Zeitung damals auf die Auslegung der Liste hingewiesen.

Standesamt vom 4. Oktober.

Geburten: Gastwirth Gottfried Dörks, T. — Lokomotivheizer Max Schubert, S. — Restaurateur Eugen Groß, S. — Arb. Wilhelm Jedemowski, T. — Arb. Peter Gehrmann, S. — Weichensteller August Holz, S. — Schmiedeges. Erdmann Zuka, T. — Arb. August Schulz, 1 S., 1 T. — Schuhmacherges. Johann Madeia, T. — Tischlerges. Bernhard Miecznikowski, S. — Oberkellner Gottfried Kanowski, S. — Kutscher Johann Sawatzki, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Stellmacherges. Johann Karl Loch und Pauline Wilhelmine Klug. — Arb. Johann Elwart und Marianna Anastasia Krause. — Hilfs-Hautboist (Unteroffizier) im Infanterie-Regiment Nr. 128 Karl August Woywod und Klara Luise Friemelt. — Bäckermeister Karl Friedrich Schubert und Emma Johanna Emilie Nagel. — Rechtsanwalt Leopold Lewin in Berlin und Therese Alter hier. — Maurerges. Johann Friedrich Stier und Marie Franziska Wölk. — Schuhmachergeselle Adalbert George Haese und Johanna Charlotte Laudien.

Heirathen: Maschinenschlosser Oskar Christof Herm. Rothe und Elise Christine Bertha Nicolai. — Schlossergeselle Adolf Paul Bernhard Petersilie und Julianna Auguste Plehn. — Tischlergeselle August Müller und Bertha Grochau. — Landbriefträger Friedrich Albert Gill und Johanna Wilhelmine Balzereit. — Privat-Docent Dr. phil. Johann Friedrich Hermann Roß, Assistent im kgl. botanischen Garten zu Palermo, und Clara Marie Ottilie Stobbe von hier. — Schlosserges. John Emil Richau und Emma Luise Thimm. — Rector Valentin Spannenkrebs aus Breslau und Martha Emma Bergmann von hier.

Todesfälle: T. d. Schneiders Alexander Reinsdorf, 2 M. — Wittwe Ernestine Ruprecht, geb. Schwarzer, 67 J. — Schiffer Heinrich Kunkel, 72 J. — T. d. Arb. Ferdinand Merten, 2 W. — T. d. Arb. Emil Horn, 2 J. — Wittwe Ida Mathilde Schneider, geb. Haase, 82 J.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 27. September bis 4. Oktober.

Für Segelschiffe von Danzig: für Getreide: nach guten Dänenhäfen, Ostküste der Herzogthümer, schwedischen Sundhäfen 15 M per 2500 Kilogr., für Kleie ebendahin 47½—50 Pfg. per Centner, für Oelkuchen ebendahin 32½—35 Pfg. per Centner, für Holz: nach Kappeln 17 Pfg. per Cubikfuß rheinl. fichtene Quadratsleepers, dem Firth of Forth 7½ Lstr. per Mille eichene Stäbe, Sunderland 11 s. 9 d. per Load eichene Plancons, 5 s. 6 d. per Load Chocks, Hartlepool 8 s. 6 d. per Load Fichten, Hull 10 s. 6 d. per Load Fichten, Grimsby 10 s. 6 d. per Load Fichten, 9 s. per Load fichtene Quadrat-Crossings, Lynn 9 s. 6 d. per Load Fichten, Portsmouth 10 s. per Load Fichten, 14 s. eichene Planken, Birkenhead 13 s. 6 d. per Load Fichten, Dieppe 25 Frcs. und 15 % per Load Fichten, 30 Frcs. und 15 % per Load eichene Bretter, Bordeaux 35 Frcs. und 15 % Rundtannen, per Load von 80 altfranz. Cubikfuß, London 9 s. 9 d. per Load fichtene Balken, 7 s. 9 d. per Load Sleepers.

Für Dampfer. Für Getreide: nach Rotterdam 2 s. per Quarter in der Stadt, 1 s. 9 d. Holm, Antwerpen 1 s. 9 d. Holm, Kopenhagen 13—15 M per Last, Stettin 4½ M per Tonne, Hamburg 11—12 M per Last, Drontheim 20 M per Last, Bandholm-Nakskow 15 M per Last, Christiania 17 M per Last, Bergen 18 M per Last; für Holz: nach Grymsby 7 s. per Load fichtene Sleepers; für Zucker: nach Hull 8 s. per Ton., Greenock 10 s. per Tonne, via Leith.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Meteorologische Depesche vom 4. Oktober.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.".)

Stationen.	Bar. Mil.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore . .	764	SW	4	bedeckt	13	
Aberdeen	760	SW	2	halb bed.	12	
Christiansund . . .	752	SO	1	heiter	—	
Kopenhagen	755	O	—	wolkig	12	
Stockholm	749	NO	2	bedeckt	4	
Haparanda	745	N	4	halb bed.	—2	
Petersburg	742	NW	3	halb bed.	4	
Moskau	747	WNW	2	bedeckt	4	
Cork, Queenstown	767	WSW	3	wolkig	15	
Cherbourg	769	W	3	bedeckt	14	
Helder	764	W	3	wolkig	14	
Sylt	757	WNW	3	bedeckt	14	
Hamburg	770	W	6	Regen	13	1)
Swinemünde . . .	756	WNW	6	heiter	12	
Neufahrwasser . .	750	NW	5	halb bed.	12	
Memel	743	WNW	8	Regen	12	
Paris	771	SSW	—	wolkenlos	13	
Münster	765	SW	5	bedeckt	12	
Karlsruhe	770	SW	4	wolkenlos	8	
Wiesbaden	769	W	2	wolkenlos	10	
München	771	SW	3	wolkenlos	9	
Chemnitz	765	W	4	halb bed.	11	
Berlin	760	W	5	Regen	12	
Wien	764	W	6	wolkig	14	
Breslau	760	W	6	Regen	10	
Ile d'Aix	772	SO	3	wolkenlos	11	
Nizza	770	O	2	wolkenlos	16	
Triest	—	—	—	—	—	

1) Nachts stürmisch.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, ist mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit südostwärts nach den russischen Ostseeprovinzen fortgeschritten, begleitet von vielfach stürmischen südwestlichen bis nordwestlichen Winden an der deutschen Küste. Auch jetzt noch herrschen im nördlichen Deutschland im Westen starke, im Osten vielfach stürmische westliche und nördliche Luftbewegungen. Ein neues Minimum scheint vom hohen Nordwesten sich zu nähern. Das barometrische Maximum zeigt wenig Aenderung. Das Wetter ist in Deutschland allenthalben wärmer, im Süden heiter, im Norden regnerisch.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Rittergutsbesitzer Kochhann n. Gem. a. Kalkof. v. Kalkstein a. Klonowken, Rittergutsbesitzer. Fabrikbesitzer Auspitz n. Fam. a. Wien. Major Hülsen n. Familie a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Werdermann u. Sohn a. Corpiten. Frau Rittergutsbesitzer Ewald u. Sohn a. Weypoth. Thiem a. Berlin, Bankier. Bartsch a. Dt. Eylau, Prov.-Amts-Rendant. Meister a. Landsberg, Rentier. Graf Herbert v. Bismarck a. Varzin. Lord Rosebery a. London. Dr. Heyden a. Berlin. Eiseck, Simon, Domnick a. Berlin, Weist a. Plauen, Prenzloff a. Elbing, Hoppe a. Solingen, Gaston a. Nice, Henninger a. Frankfurt a. M., Wolf, Beil a. Leipzig, Kretschmer a. Breslau, Karl a. Genf, Wohlert a. Aachen, Einzoll a. Hannover, Becker a. Herfort, Sand a. Kopenhagen, Schenck a. Hamburg, Kaufleute.

Walters Hotel. Se. Excellenz Vice-Admiral Knorr a. Kiel, Chef der Ostseestation. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Töchter a. Rheinfeld. Frau Amtsrath Gerschow nebst Frl. Tochter a. Rathstube. v. Braunschweig a. Gr. Perlin, Bölcke nebst Familie a. Barnewitz, Schultz a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Noeldichen a. Danzig, Hauptmann. Eschbon a. Danzig, Premier-Lieutenant. v. Pressentin a. Gumbinnen, Lieutenant. Hausfelder nebst Familie a. Graudenz, Gasinspector. Gräfin de Balmain a. Berlin. Schloifer a. Rostock, cand. med. Totenhöfer a. Buschkau, Landwirth. Marx a. Danzig, Kaufmann. Frau Müller nebst Tochter a. Zoppot, Rentiere. Fräulein Kleesattel a. Wirsitz.

Hotel du Nord. Henkel a. Hamburg, Ingenieur. Artist Frederik n. Gem. a. Berlin. v. Muschwitz a. Stolp, Lieutenant. Schuhmann a. Harzburg, Tonkünstler. Frau v. Reibnitz a. Geißeln. Kaufmann Liedtke n. Gem. a. Königsberg. Bauerhin, Heymannson, Köhler, Löwenthal, J. u. H. Goldstein, Saulmann, Henlein a. Berlin, Skudlinski, Schneidewein, Eberle a. Magdeburg, Heinemann a. München, Joseph a. Kaubas, Rinas a. Warschau, Heller a. Wolkowysk, Schmeltzer a. Gr. Grüben, Gebr. Michaelsen a. Hamburg, Wessel a. Bromberg, v. Schenkendorf a. Breslau, Dreier a. Chicago, Lewin a. Wilna, Schindler, Neubert a. Plauen, Kautz a. Weingarten, Hanft a. Hannover, Brodback a. Amsterdam, Roth a. Halle a. S., Hoffmann a. Wien, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Kaufmann Hermenau n. Gem. a. Königsberg. Bohm a. Danzig, Assessor. Landwirth Schnib n. Gem. a. Posen. Romahn a. Berlin, Student. Albrecht a. Schweinegrube, Franz a. Pillwarren, Gutsbesitzer. Levinsohn a. Königsberg, Rentier. de Ponteli a. Berlin, Artistin. Heeling a. Ehrenthal, Privatmann. Balzer a. Bromberg, Molkereigehilfe. Heberlein a. Posen, v. Dombrowski a. Jagorsch, Besitzer. Geschwister Wolff a. Bromberg. Schwandke a. Berlin, Physiker. Gotthelf a. Wennkau b. Schöneck, Gastwirth. Borowski a. Chemnitz, Arnstein, Nordegg, Jüdel a. Berlin, Schwarz a. Bromberg, Bromber a. Kaminken, Ellinghausen a. Frankfurt a. O., Neiß a. Goldap, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn, Actien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten und zwar:

a) in **Heiligenbeil**, am Montag, den 20. October d. J., Vormittags von 10—12 Uhr,
b) „ **Braunsberg**, am Dienstag, den 21. October d. J., Vormittags von 10—12 Uhr,
c) „ **Marienburg**, am Donnerstag, den 23. October d. J., Vormittags von 10—12 Uhr,
d) „ **Dirschau**, am Sonnabend, den 25. October d. J., Vormittags von 10—12 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit guten Gängen und gesunden Hufen, im Alter von 5—8 Jahren und einer **Größe von mindestens 1,62 m** angekauft werden.

Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bez. Marktplätzen zu den oben bezeichneten Zeiten vorstellen.

Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein. (4369

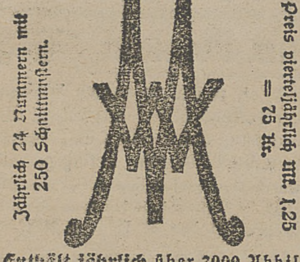
Berlin, im September 1890.
Die Direction.

Hamburger Auflage 30,000.
62. Jahrg. **Fremdenblatt.**

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung.
Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands.
Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.
Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I Operngasse 3.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Preußische Lotterie.
1 Kl. 7. u. 8. Oktbr. Antheile: 1/8 7 M; 1/16 3 1/2 M; 1/32 1,75 M; 1/64 1 M versendet H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauerstraße 2a, Berlin. (2817

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Kinderkrämpfe
Epilepsie
Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von

Lehmann's Krampfpulver
(kein Geheimmittel). Amtlich beglaub. Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehend. Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik



M. Lehmann, Dresden 6.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

PATENTE
besorgen
J. Brandt und
G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse.

Bekanntmachung.

3proc. Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 17. Dezember 1888, 7. September 1889, 17. März 1890 und 17. September 1890 auszugebenden Reichs-Anleihe haben die Reichsbank, die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und die Bankhäuser Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Deutsche Bank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Direktion der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Robert Warschauer & Co., sämmtlich in Berlin, Sal. Oppenheim jun. & Cie. in Cöln, M. A. von Rothschild & Söhne und Jacob S. H. Stern in Frankfurt a. M., Norddeutsche Bank in Hamburg, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg, Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen in Straßburg und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

Ein Hundert Siebzig Millionen Mark

übernommen und legen dieselben unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit jährlich drei vom Hundert am 2. Januar und 1. Juli zu verzinsen.

Berlin, den 4. Oktober 1890.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. Herrmann.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei
der Reichshauptbank (Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere) zu Berlin,
den sämmtlichen Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbanknebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden,
der General-Direktion der Seehandlungs-Societät (in Berlin),
Bank für Handel und Industrie (in Berlin),
Berliner Handels-Gesellschaft (in Berlin),
S. Bleichröder (in Berlin),
Deutsche Bank (in Berlin),
Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. (in Berlin),
Direktion der Diskonto-Gesellschaft (in Berlin),
Dresdner Bank (in Berlin),
F. W. Krause & Co. Bankgeschäft (in Berlin),
Mendelssohn & Co. (in Berlin),
Robert Warschauer & Co. (in Berlin),
Sal. Oppenheim jun. & Cie. (in Cöln),
M. A. von Rothschild & Söhne (in Frankfurt a. Main),
Jacob S. H. Stern (in Frankfurt a. Main),
Norddeutsche Bank (in Hamburg),
Bayerische Hypotheken- & Wechselbank (in München),
Königliche Hauptbank (in Nürnberg),
Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen (in Straßburg) und
Württembergische Vereinsbank (in Stuttgart)

am 9. Oktober d. Js. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

statt und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. Januar 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 87 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Die Verrechnung der 3procentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. Januar 1891 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Course zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachten wird.

Die von dem Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Fall der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 15. Oktober d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 23. Oktober d. J.,
1/4 „ „ „ „ „ 13. November d. J.,
1/4 „ „ „ „ „ 18. Dezember d. J.,
1/4 „ „ „ „ „ 15. Januar 1891

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 10 000 Mark sind spätestens am 23. Oktober d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe nach Verlauf einer 8tägigen Nachfrist nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Einzahlungsbetrages erfolgen.

Sollte der Zeichner seine Verpflichtung alsdann innerhalb eines Monats nicht erfüllen, so verfällt die eingezahlte Sicherheit zu Gunsten der Uebernehmer.

Artikel 8. Der Zeichnungsschein nebst Verzeichniß der Sicherheiten ist in doppelter Ausfertigung einzureichen. Das Duplikat des Zeichnungsscheins wird dem Zeichner mit der Quittung der Annahmestelle versehen zurückgegeben.

Bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) ist diese Bescheinigung zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 6. Oktober d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte preußische Staatsanleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (Ges.-S. S. 131), 11. Mai 1888 (Ges.-S. S. 80) und 10. Mai 1890 (Ges.-S. S. 90) auszugebenden Anleihe haben die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und die Bankhäuser: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Robert Warschauer & Co., sämmtlich in Berlin; Sal. Oppenheim jun. & Co. in Cöln; M. A. von Rothschild & Söhne und Jacob S. H. Stern in Frankfurt a. M. und Norddeutsche Bank in Hamburg den Nennbetrag von

fünfundsechszig Millionen Mark

übernommen und legen denselben unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin, den 4. Oktober 1890.

Generaldirektion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig statt bei
der General-Direktion der Seehandlungs-Societät (in Berlin),
der Reichshauptbank (Komtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere) zu Berlin,
den innerhalb Preußens belegenen Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbanknebenstellen in Barmen, Bochum, Duisburg und Wiesbaden,
Bank für Handel und Industrie (in Berlin),
Berliner Handels-Gesellschaft (in Berlin),
S. Bleichröder (in Berlin),
Deutsche Bank (in Berlin),
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. (in Berlin),
Direktion der Disconto-Gesellschaft (in Berlin),
Dresdner Bank (in Berlin),
F. W. Krause & Co., Bankgeschäft (in Berlin),
Mendelssohn & Co. (Berlin),
Robert Warschauer & Co. (in Berlin),
Sal. Oppenheim jun. & Co. (in Cöln),
M. A. von Rothschild & Söhne (in Frankfurt a. Main),
Jacob S. H. Stern (in Frankfurt a. Main),
Norddeutsche Bank (in Hamburg),

am 9. Oktober d. Js., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags,

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. Oktober d. J. ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 87 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Zinsen vom 1. Oktober d. J. bis zum Tage der Abnahme und die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachten wird.

Die von dem Komtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.

Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 15. Oktober d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 23. Oktober d. J.,
1/4 „ „ „ „ „ 13. November d. J.,
1/4 „ „ „ „ „ 18. Dezember d. Js.,
1/4 „ „ „ „ „ 15. Januar k. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 10 000 Mark sind spätestens am 23. Oktober d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe nach Verlauf einer 8tägigen Nachfrist nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Einzahlungsbetrages erfolgen.

Artikel 8. Der Zeichnungsschein nebst dem Verzeichniß der Sicherheiten ist in doppelter Ausfertigung einzureichen. Das Duplikat des Zeichnungsscheines wird dem Zeichner mit der Quittung der Annahmestelle versehen zurückgegeben. Bei theilweiser Abnahme der Stücke (Art. 6) ist diese Bescheinigung zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 6. Oktober d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Königsberger Sonntags-Anzeiger.

Billigste interessanteste und eigenartigste Ost- und Westpreußens. **Zeitung**

Abonnements bei sämmtlichen Postämtern.

Vierteljährlich nur 75 Pfennig.

Probenummern gratis und franco. — Jetzt laufende Romane werden neuen Abonnenten pro IV. Quartal gratis nachgeliefert. (4347

Expedition: Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. 26 I.

MEYs Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen

sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

MEYs Stoffkragen, Manschetten, Vorhemdchen sind äusserst haltbar, elegant, billig und durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im Tragen.

MEYs Stoffkragen, Manschetten, Vorhemdchen werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.

Beliebte Façons.







GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 cm hoch. Dtzd.: M. —,95.
HERZOG Umschlag 7 3/4 cm breit. Dtzd.: M. —,95.
LINCOLN B Umschlag 5 cm breit Dtzd.: M. —,65.
SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 3/4 cm hoch. Dtzd.: M. —,90.
ALBION ungef. 5 cm hoch. Dtzd.: M. —,75.
WAGNER Breite 10 cm, Dtz. Paar: M. 1,25
COSTALIA conisch geschnittener Kragen, ausserordentl. schön u. bequem a. Halse sitzend Umschlag 7 1/2 cm breit. Dtzd. M. —95.
FRANKLIN 4 cm hoch. Dtzd.: —,65.

Fabrik-Lager von MEYs Stoffkragen in Danzig
bei: J. Schwaan, 1. Damm 8, — Selma Dembeck, Papierhdlg., — Conrad Nürnberg, — L. Lankoff, 3. Damm 8, — H. Beck, Poggenpfuhl, — Marie Peisong, Allmodengasse 1b — oder direct vom Versand-Geschäft M... Edlich, Leipzig-Plagwitz. (4235

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Flammrys, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei A. Fast, Danzig. (4246

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herren-Anzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, carrirt u. allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunklen Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff, für einen Herren-Anzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.
Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark
3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. kl. carrirt, modernste Muster, tragbar b. Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herren-Anzug.

Zu 9 Mark
3 1/4 Meter Buckskin zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carrirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden practischen Anzug.

Zu 7 Mark
2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buckskin.

Zu 9 Mark
2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buckskins, Paletotsstoffen, Billard-Tuchen, Chaisen- u. Livrée-Tuchen, Kammgarn-Stoffen, Cheviots, Westenstoffen, wasserd. Stoffen, vulcanisirten Stoffen mit Gummieinlage**, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- u. Havelockstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Damentuchen**, in allen Gattungen, **Satin, Croisée etc. etc.** zu Engros-Preisen.

Bestellungen werden alle franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco. (4204

Adresse:
Tuch-Ausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer & Cie.)

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Flaschen gleich 6 M frei Haus, Bahnhof. (4230

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser. Wolff & Calmberg, Berlin, Kleiststr. 43.
Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Selbstverschuldete Schwäche d. Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. pract. Erf. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. brieflich.

KWIZDA'S Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes Hausmittel geg. **Gicht, Rheuma u. Nervenleiden.**

Man überzeuge sich von der vorzüglichen Wirksamkeit durch ein. Versuch.
Schutzmarke.
Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen u. obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche Mk. 2.
Franz Joh. Kwizda,
Kreisapotheke Korneuburg b. Wien,
k. u. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.
Echt zu beziehen in

Danzig bei Apoth. C. Kornstädt und Elephanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15. (4354

Modell 1889.

Auf Probe!

Sombart's Patent-Gas-Motor.
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg, (Friedrichsstadt).
Vertreter: C. A. Fast, Danzig

Neuen Hochglanz auf polirte Möbel,

die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungspolitur. Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett 2c. wie neu herstellen.
Preis pro Flasche 75 ₰.
Verkauf bei:
Herm. Drahn, (4233
Danzig, Heil. Geistgasse 116.

Schöne und elegante Neuheiten für die Herbstsaison.

Ein warm u. dauerhaft Gewand erhalten alle, welche unsere schweren, gediegenen Rock-, Beinkleider- und Mantelstoffe als: Schwarzwälder Lodentuche, Alpenloden, Zwirnloden, Kinderloden, Damenloden, Flammenzwirne, Kirsay, Damen-Regenmantelstoffe u. Buckskins beziehen. Jedes beliebige Quantum wird abgegeben. Muster werden auf Verlangen sofort franco zugesandt. **Gebrüder Dold**, Tuchfabrikanten, Villingen im badischen Schwarzwald. (4345

Pädag. Ostrau b. Filehne eröffnet den Wintercursus am 13. Oktbr. Die Anstalt, Schule u. Pensionat nimmt Zöglinge jeden Alters auf und entlässt sie mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einj. Dienst. Prosp. gratis. (4366

Altenburgische
Bauschule Roda
a) Bauhandw., b) Tischler
Dir. Scheerer.

Baugewerkschule Deutsch-Krone. Wintersemester beginnt 1. November d. Js. Schulgeld 80 M. (3933

Ebert'sche höhere Mädchenschule.
In meiner höheren Mädchenschule beginnt das Winterhalbjahr am 13. Oktober. Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet Donnerstag, Freitag u. Sonnabend, den 9., 10. und 11. Oktober, von 9–1 Uhr im Schullokale, Heil. Geistgasse 103, statt.
Für die VIII. Klasse bedarf es keiner Vorkenntnisse.
Anna Mannhardt.

Vorbereitung für Sexta.
Der Wintercursus in meiner Vorbereitungsschule beginnt Montag, 13. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler nehme ich Freitag, d. 10. u. Sonnabend d. 11. Oktober Vorm. von 9–12 Uhr entgegen.
Luise Mannhardt, Poggenpfuhl 77.

Postfachschule Dt. Eylau.
Schnelle, sichere und billigste Vorbereitung für die Postgehilfen-Prüfung. Erfolg garantirt. Anfang des Wintercursus Mitte Oktober. Prospekte kostenfrei. **Dir. Alb. Schaacke,** Postsekretär a. D., in Hannover.

Vorbereitung für höhere Lehranstalten Poggenpfuhl Nr. 11. Der Wintercursus beg. Montag, 13. Oktober und bitte ich, neue Zöglinge am 9., 10. und 11. im Schullokale anzumelden.
O. Milinowski.

Bildungs-Anstalt
für
Fröbel'sche Kindergärtnerinnen
Poggenpfuhl 11.
Der neue Cursus beg. **Montag, d. 13. Okt.** Anmeldungen jung. Mädchen nehmen in den Vormittagsstunden entgegen (3877
O. Milinowski. A. Genkler.

Victoria-Kindergarten,
Heumarkt Nr. 6.
Der Winter-Cursus beginnt Donnerstag, den 9. Oktober.
Spiele und Beschäftigungen nach Fröbel'scher Methode. Sorgsame gesundheitliche Ueberwachung. Anmeldungen erbittet Vormittags
4329) **Elisabeth Thomas.**

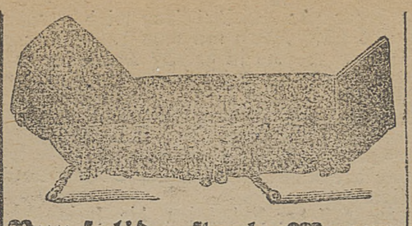
Mittlere Mädchenschule.
Tobiasgasse 11.
Das **Winterhalbjahr** beginnt **Montag, den 13. Oktober.** Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich vom 6. d. Mts. ab täglich von 10–1 Uhr Vormittags bereit.
In die VI. Klasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen.
Hedwig Petry,
Vorsteherin. (4387

Musikschule und Seminar
von Gustav Jankewitz,
Heiligegeistgasse 78.
Honorar monatlich 5 M.
Annahme neuer Schüler für Violine, Viola, Cello, C-Baß, Solo- und Chorgesang, Klavier, Theorie u. Pädagogik, Sonnabend, den 11. und Montag, den 13. Oktober.

Buchführungsunterricht ꝛc. erth. H. Koch, Danzig, Breitg. 92.

Tanzunterricht.
Meine diesjährigen Unterrichtsstunden beginnen Mitte Oktober und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 1–5 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung 1. Damm 4^I bereit.
Marie Dufke,
Tanzlehrerin.

Tanzunterricht
Zu einem Privat-Tanzcirkel, nur aus jungen Damen der besten Stände bestehend, werden noch Theilnehmerinnen im Alter von 12–18 Jahren gewünscht. Gefällige Anmelduugen erbittet
S. Torresse,
Langgasse 65, Saaletg.
vis-à-vis der Kais. Post.



Nur solide, starke Waare.
Nicht solche, wie sie häufig anderweitig in billiger, unhaltbarer Waare als Zugartikel angepriesen wird.
à 12, 15 bis 48 M.

Eiserne Bettstellen, Polster-Bettstellen, Waschtische, Zimmerclosets, Schlafstühle.
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Kinderwagen in den neuesten Mustern ohne und mit Gummirädern trafen in vorzüglicher Auswahl ein.
Kinder-Matratzen, Badewannen, Wärmflaschen ꝛc. empfehlen zu billigsten Preisen. Auch Krankenfahrstühle für Erwachsene und Kinder.



Hübsche, billige Neuheiten in **Kinderbettstellen und Wiegen** von 10,50 bis 45 M.

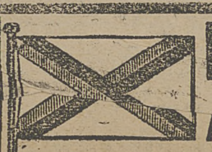
Lungen-, Brust- u. Halskranke werden auf die Wirkung des aus Russland importirten Brustthees (polygonum) aufmerksam gemacht. Echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich. Daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure woraus Atteste über Erfolg und ärztliche Empfehlungen zu ersehen sind. (IV)

Königlich Preußische 183. Staatslotterie.
95 000 Gewinne **Hauptgewinn 600 000 Mk.**
Ziehung 1. Klasse 7. und 8. Oktober.
Antheile: 1/8 M 7, 1/16 M 3,50, 1/32 M 1,75, 1/64 M 1.
Folgende Kl. dieselben Preise. Gewinnliste 1.–4. Kl. 75 ₰.
Porto pro Klasse 10 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.
Eduard Lewin, Bank- u. Lotteriegesch., Berlin C., Neue Promenade 4.
In der 182. Lotterie fielen 300 000 M in meine Collecte.
Prospecte gratis und franco.

90 000 Mark baar
kann man am 8.–10. Oktober in der
Marienburger Geld-Lotterie
gewinnen, à Loos 3 Mk., 1/2 Antheil 1 Mk. 50 Pf.
Liste, Porto 30 Pf.
3372 Geldgewinne.
Leo Joseph, Loos-Bank-Geschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 29. (3938

Letzte Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt am 8., 9. u. 10. October cr.
Hauptgewinne M. 90000, 30000, 15000 etc.
Original-Loose à M. 3, halbe Antheile M. 1,50.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Porto und Liste 30 ₰.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 8., 9., 10. October cr.
Hauptgewinne 90000 M., 30000 M. baar etc.
Loose à 3 M. 1/2 Antheile à 1,50 M. Porto u. Liste 30 ₰ versendet
J. Eisenhardt, Berlin C. Kaiser-Wilhelmstr. 49.



Hamburg-Australien
Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach
Adelaide, Melbourne, Sydney
(Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle 4 Wochen.
Neue schnelle Dampfer. – Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.
Auskunft ertheilt **Bruno Voigt,** Danzig, Frauengasse 15.

Hotel Germania Berlin C., a. d. Stadtbahn 26/27.
Bahnhof Alexanderplatz direct gegenüber.
Neu erbaut, mit **200** Zimmern von **2 M** an.
Bequemste u. billigste Verbindung v. u. nach allen Richtungen der Stadt u. d. Vororten d. Stadt-, Pferdebahn u. Omnibusse.

Oberbrunnen
Heilbewährt seit **1601.** Besonders wirksam bei Erkrankungen der Atmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Kurort Salzbrunn Schlesien
General-Depot: Hofapotheker C. Fr. M. Hagen, Königsberg i. Pr.

Schlesische Uhrenfabrikation;
Einzige Taschen-Uhren-Fabrik Preußens.
Gebrüder Eppner,
Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren Schiffschronometer Thurm-Uhren und Wächter-Control-Uhren.
Lager: Berlin, 34, Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen. (4231



Neu! Unübertroffen! Neu!



Nur die reinen
Olivenöl-Toiletteseifen
und
Tunis 1888.
medicinischen Olivenöl-Seifen
der Ersten Deutsch-Afrikanischen
Olivenöl-Seifen-Fabriken
Paul Spatz & Cie.,
Halle a. S. und Monastier (Tunis),
üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.
Das Beste für die Haut. Sparsam im Verbrauch.
In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke."

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.
Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwandblech und Stahlblech-Rolljalousieen



E. de la Sauce & Kloss,
Berlin N., Usedomstrasse.
Telegramm-Adresse: Saucekloss.
Telephon: Amt III No. 1203 u. No. 674.
Specialität: Zerlegbare transportable Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, als: Circus, Theater, Reitbahnen, Markthallen, Speicher, Baracken, Coloniegebäude etc. (7420
Geeignete Vertreter gesucht unter günstigen Bedingungen.

Oesterreichische Specialität!
Verlangen Sie nur Geßlers echten **Altvater Kräuter-Liqueur**
in allen feinen Handlungen, Restaurants, Cafés und Conditoreien. Alleinige Fabrikation: Siegfried Geßler, Jägerndorf (Oesterreich).
Begutachtet und empfohlen von den hervorragendsten Autoritäten der Chemie und Medicin, ausgezeichnet mit ersten Preisen bei den internationalen Weltausstellungen ist
Geßlers echter Altvater ein Dessert-Liqueur ersten Ranges. Magenleidenden besonders zu empfehlen.
Depots in Danzig: Magnus Bradtke, Gustav Heineke, A. Fast, Alons Kirchner, J. Fabricius, J. M. Kutschke, F. E. Gossing, G. Ritz. (4342

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.
Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark 1200,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage, Langgasse 6.
750,00	5 Zim., Saal, Park ꝛc. Hermannshof b. Langf.
390,00	2 Zimmer, Kammer, Hof ꝛc. Fleischergasse 13.
300,00	2 Zimmer, Küche, Land ꝛc. Elbingsweg 94/95.
210,00	2 Zimmer, Kabinet, Laube ꝛc. Stadtgeb. 94/95.
150,00	Remise am Schienenstrange Judengasse 16.
600,00	3 Zimmer, Kabinet, Garten ꝛc. Altschottl. 58.
180,00	1 Zimmer, Kammer ꝛc. Heiligegeistg. 33 part.
1000,00	6 Zimmer, Boden ꝛc. Mottlauergasse 11^II.
400,00	Laden und Wohnung Petersiliengasse 14.
420,00	4 Zimmer, Kammer ꝛc. Petershagen 13^II.
216,00	2 Zimmer, Küche, Boden, Kell. Gr. Gasse 16^II.
1000,00	Laden mit Wohnung Heil. Geistgasse 112.
300,00	Comtoir mit Lagerkeller Jopengasse 67.
300,00	Werkstätte u. Wohn. f. Stellm. Kehrwiederg. 1.
1600,00	7 Zimmer, Badestube ꝛc. Langgasse 21^II.
900,00	4 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Langgasse 6^II.

Pianinos neuester Construction,
vorz. Tonfülle, leichte Spielart und stylvolle Ausführung empfiehlt aufs billigste (4432
Malwine Wiszniewski, Jopengasse 56^II.

Import. Manilla-Cigarren
in milder feiner Qualität, 100 St. Mk. 7.–, 10 St. 75 Pf.
empfiehlt
R. Knabe,
4431) **Poststraße, früher Gerlach'sches Haus.**

J. W. Klawitter – Danzig,
Maschinenfabrik,
Kesselschmiede, Eisengießerei, Schiffswerft.
Abtheilung für Einrichtuug electrischer Beleuchtungsanlagen.
System Schuckert.
Lieferung von Dampfmaschinen u. Dampfkesseln für den Betrieb solcher Anlagen. Ständiges Lager von Beleuchtungs-Apparaten, Bogenlampen, Glühlampen, Glasschaalen, Isolatoren, Candelabern, Ausstattungs-Gegenständen, Ausschaltern und Leitungsmaterialien.
Gestellung tüchtiger Monteure für Einrichtung und Reparaturen.
Aufträge direkt oder durch Vermittelung der Firma **Franz Bartels & Co., Danzig,** erbeten. (4240

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**
Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches so **stärkend, haarerhaltend,** u. wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Oele u. Pomaden sind bei Eintritt obiger Uebel **gänzlich nutzlos.** – Die Tinctur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, u. in **H. Lietzaus Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M.



Junker & Ruh-Öfen
Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in verschiedenen Grössen, Formen und Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit, weil der Verschluss ein äusserst dichter ist und das Aschenrütteln bei verschlossenen Thüren geschieht.
Ueber 30,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Alleinverkauf: Johannes Husen in Danzig.

E. Duval-Paris
Special-Geschäft für Gummiwaaren.
Zollfr. Versand durch L. Fischer, Berlin C. 19, Gendelstr. 25.
Ausführl. Preisliste geg. 20 Pfg. Portoausl. (3917

Verein für Knaben-Handarbeit.
Ordentliche Vereins-Versammlung,
Freitag, 10. Oktober 1890, Abends 6 Uhr,
im oberen Saale der „Concordia", Langenmarkt 15^I.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Revisoren.
2. Vorlegung der Rechnung für 1889/90.
3. Wahl von 2 Revisoren.
4. Jahresbericht des Vorstandes.
5. Wahl des Vorstandes.
6. Aenderung des § 6 der Satzungen.
Die Mitglieder des Vereins werden um ihr Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.
Walter Kauffmann. Münsterberg. Dr. Panten.
Dr. Piwko. Witting. (4397

Gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule zu Danzig.
Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt **Montag 13. Oktober cr., Nachm. 2 Uhr,** im Lokale der Oehlrich'schen höheren Töchterschule, Hundegasse 42, und erstreckt sich auf 1. Deutsch (Briefstil), 2. kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Körperzeichnen und Ornamentieren, 6. Naturkunde, 7. Handelsgeographie und 8. Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.
Das Schulgeld beträgt mit Ausschluß der fremden Sprachen monatlich 3 Mark pränum., für die Theilnahme an dem fremdsprachlichen Unterricht pro Sprache 1 Mark monatlich. Die Aufnahmegebühren betragen 1,50 Mark.
Die Leiterin der Schule Frl. Helene Farr, Heil. Geistgasse 53 III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3–5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit. Auch ertheilen gern jede nähere Auskunft die Herren Director Dr. Scherler, Hundegasse 42, und Prediger Hevelke, Langgarten, Barbara-Kirchhof. (4120
Der Vorstand.

Gewerbe- und Handels-Schule für Frauen und Mädchen zu Danzig.
Das neue Schuljahr beginnt am 13. Oktober cr.
Zur Entgegennahme von Anmeldungen ist die Vorsteherin Fräulein Elisabeth Solger am 9., 10. und 11. Oktober, Vormittags von 11–1 Uhr im Schullocale, Jopengasse 65, bereit.
Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährter Methode in kürzestem Zeitraum.
Geschäftsbücher Einricht., Führ., Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst, durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Frauengasse 17^III.



Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garant. Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt! Hunderte v. Dankschr. l. z. Einsicht aus. Preis pro Büchse M 1,– u. M 3,–.
Schutz-Marke.
Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med. chem. Laboratorium & Parf. Fabrik.
In Danzig Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei Herm. Lietzau, Holzmarkt 1 und in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (4206

Danziger Dampf-Wäscherei
Karpfenseigen 2
wäscht tadellos und absolut schonend jede Art Haus- und Familienwäsche; Gardinen und Spitzen in weiß und creme.

E. Flemming,
Lange Brücke 16,
Vertreter der berühmten und anerkannt besten
Siemens Patent invertirten Regenerativ-Brenner
ersetzen vollständig das elect. Licht zur Beleuchtung von Laden-Lokalitäten, Restaurants ꝛc. Ein Brenner genügt vollständig, um das größte Schaufenster zu beleuchten, geringer Gasverbrauch, pro Stunde nur 5 Pfg. Stets assortirtes Lager. (4439

Tuch-Lager
von Hermann Bewier in Sommerfeld N.-L. versendet in ganzen Stücken und einzelnen Metern zu billigsten Preisen: **Damentuch,** prima Qualität, in reichhaltigster Farben-Auswahl, für elegantes Herbst- und Winterkleid; **Lama** (Flanell) in neuesten Mustern zu Haus- u. Morgenkleidern, **Anzugstoffe** für Herren u. Knaben, in **Buckskin, Kammgarnstoff** u. **schwarzem Tuch. Proben kostenfrei zu Diensten.** (3934

H. Milchsack, Spediteur
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Graue Papageien,
anfangend zu sprechen St. 15 M, Zwergpapageien Zuchtpaare, Paar 4 M, Tigerfinken, reiz. Sänger, Paar 3 M, Cardinäle mit feuerrother Haube, in vollem Gesang, Stück 6 M. Nachnahme, leb. Ankunft garantirt. **G. Schlegel,** Zoologie, Hamburg. (4141

Größere Milchquantums
werden von einem solventen Fachmann gesucht. Offerten erbeten sub 875 an **Haasenstein und Vogler, Posen.** (4346

Süße Weintrauben und Nüsse
sind zu haben **Alt-Schottland 68.**

Käse!
Guten Tilsiter Käse offerirt die Molkerei in Schippenbeil Ostpr. für 20 Mark per Ctr.

Baar-Darlehen.
Wer Geld aufnehmen will auf Accept oder Schuldschein als Personalcredit zu 6 % Zinsen, in kleinen Raten rückzahlb., wende sich mit 3 Retourmarken an die **Bank-Agentur in Wien, IV. Preßgasse 29, Thür 4.** Erledigung rasch und discret. (3063

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden.
Giros, 44,
Paris. rue Alexandre Dumas.

Zwei neue
Arbeitswagen
(3 zöllige) stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister (4382
Kersten, Güttland.

Forsten
in günstiger Lage
mit **sofort** schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirath! E. Fräul., 19 J., Vermög. vorläufig 17000 Rbl., wünscht sich zu verh. Nicht anonyme Anträge unter 3824 nimmt entgegen der **„General-Anz."** Berlin SW. 61.

Vertreter
für ein sehr bedeutendes **Cognac-, Rum-, Arrac-Importhaus** gesucht. Nur tüchtige Herren mit Ia.-Referenzen wollen sich wenden an: (4360
Wm. C. Peters, Hamburg.

Agent gesucht.
Ein erstes amerik. Haus sucht in Danzig e. tücht. Agenten für Termingesch. in Getreide, Caffee, Baumwolle u. Provisionen. Gute Einführ. in Fach- u. Privatkreisen, sowie erste Refer. erforderl. Off. erb. sub A. 822 an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. (4361

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch **F. Neter,** Rückertstraße 10. **Frankfurt a. M.**

Für mein Getreide-Geschäft suche von sogleich einen tüchtigen
jungen Mann,
welcher den Einkauf selbstständig besorgen muß. (4330
H. Lohde, Gerdauen.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte Stellen-Cour., Berlin-Westend.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.